

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wissenschaftliche Gesellschaften:

— *deiner Befreiungs-Blatt.* — *Der Landwirth.* — *Der Bauer.*

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Wommers in Wiesbaden.

Email Newsletter in 2013

97. 118.

Dienstag, den 22. Mai 1900.

XV. Jahrgang.

Wiedruck verboten.

Maschinengewehre eine neue Waffe unseres Heeres.

Im südafrikanischen Kriege hat eine Waffe ihre Feuerkraft erhalten, die ohne Zweifel eine der schönsten und geistreichsten Konstruktionen der einschlägigen Technik darstellt. Es ist das Maxim (nach seinem ersten Erfinder Hiram Maxim) oder Maschinengewehr, dessen Einführung in das Feldheer nach mehreren Verbesserungen und Vereinfachungen des Mechanismus in den meisten europäischen Staaten vorgenommen wird oder doch sehr geplant ist. Bisher hatten nur England und die Schweiz die Maschinengewehre als eine auch im Feldkriege mit Vortheil zu verwendende Waffe angesehen, während die übrigen Staaten, namentlich auch Deutschland dieselben außer bei der Marine und den Kolonialtruppen nur im Festungskriege verwenden wollten. Diesen abweichenden Standpunkt, der in der großen Empfindlichkeit der älteren Konstruktionen und in dem Mangel eines den Anforderungen der Gefechte im Feldkriege geeigneten Schießgestells (Vaslette) begründet war, hat man jetzt verlassen und bereits im letzten Kaisermannöver bei uns konnte man sie von Jägern bedient, in Thätigkeit sehen.

Der einfache und geniale Gedanke, der ihnen zu Grunde liegt, ist der, den Rückstoß dazu auszunutzen, die Waffe rein automatisch, ohne daß auch nur ein Handgriff der Bedienung nötig wäre, zum nächsten Schuß fertig zu machen und abzugeben. Dies geschieht, indem der Lauf und Verschluß des Gewehrs, das in einem Gehäuse liegt, infolge des Rückstoßes etwas vordringen und bei dieser Bewegung eine Feder spannen. Im Lauf, der in seinen inneren Theilen dem des Infanteriegewehrs gleich ist, wird sodann plötzlich gehemmt, während der Verschluß sein rückwärtige Bewegung noch einen Augenblick macht, dadurch das Gewehr öffnet, die Leere Hülse entfernt und das Schloß spannt. Nun wird durch die erwähnte Feder der Verschluß wieder vorgebracht, dadurch wie bei unserem Gewehr 88 eine Patrone in den Lauf geführt, sodann dieser in die Stellung wieder vorgeschoben und schließlich das Gewehr abgefeuert.

Diese Manipulationen werden so schnell ausgeführt, daß die Saße bis zu 800 Schuß in einer Minuten abgeben kann. Da der Lauf sich nicht so sehr erhitzt, liegt er in einem mit Oel zu füllenden Rohr, gewissermaßen einem Laufmantel, das in vorerwähnten Theil des erwähnten Geräthes bildet.

Die Munition wird die Patrone des Infanterie-Gewehres benutzt, von der 200—300 Stück in einem Gurte sitzen, den das Gewehr beim Feuern selbstthätig weiterschiebt. Man handhelt somit beim Schießen, abgesehen vom Nichten, weiter nichts

zu thun, als durch Drücken auf einen Knopf den Mechanismus in Thätigkeit zu setzen.

Von sehr erheblicher Bedeutung für die Verwendbarkeit dieser Waffe im Gefecht ist ihr Schießgestell. Das Mazingewehr muß ein so kleines, niedriges und schwer sichtbares Ziel bieten, daß es mit dem richtenden Mann auf Entfernungen über vierhundert Schußweiten (1400 m. etwo), von einem Schützen nicht zu unterscheiden ist. Denn das Fiaſto, das 1870 die französischen Mitrailseusen machten, ist zum großen Theil ihren hohen, weit sichtbaren Lafetten zuzuschreiben, in Folge deren die deutsche Artillerie sie auf große Entfernungen erkennen und niederkämpfen konnte, während sie nicht zu antworten vermochten, da die Schußweiten, wie ja die der Maschinengewehre auch, denen des Infanterie-Gewehres gleich waren. Das Schießgerüst unserer Waffe ist deshalb meistens ein Dreifuß, den man je nach dem Gelände verschieden hoch aufrichten kann. Auf ihm ruht bei den schweizerischen Lafetten das Gewehr an der Mündung, während der richtende Mann, wie ein Schütze auf der Erde liegend oder knieend es hinten mit den Händen hält und in die gewollte Richtung bringt. Bei anderen Lafetten ist das Gewehr etwa in seinem Schwerpunkt von dem Dreifuß unterstützt. Für den richtenden Mann ist auf dem nach rückwärts gerichteten Bein des Gestells ein Sitz angebracht. Es ist klar, daß bei der schweizerischen Lafette der Mann besser gedeckt ist, aber in den Armen leichter ermüdet.

Der Transport der Maschinengewehre findet in der Schweiz wegen des unwegsamen Hochgebirges durch Mannschaften statt, d. h. dieselben als Rückenlast tragen. Da ein Gewehr mit seiner Last jedoch 32 kg. wiegt, so ist für andere, besser gangbare Kriegsschauläge ein Tragen durch Pferde oder Fahren auf Wagen, die dann gleichzeitig einen Theil der Munition mitführen können, vorzuziehen. Im letzteren Falle wird das Gewehr so vortheilhaft aufgestellt, daß es in einigen Fällen und wo kein Gegenfeuer zu befürchten ist, auch direct vom Wagen herab zu schießen vermag, was bei Kavalleriegefechten oder der Verfolgung eines geschlagenen, stark erschütterten Gegners sehr werthvoll werden kann. Die Munitionsausrüstung, die natürlich reichlich sein muß, wird auf dieselbe Weise wie das Gewehr transportiert. Der Troß wird, wenn man Tragthiere verwendet, von der Beförderung durch Mannschaften ganz zu schweigen, sehr groß. Reichen doch 12000 Patronen, die Ladung eines Wagens, bei voller Feuergeschwindigkeit nur 20 Minuten.

Die Schußweiten und die Trefffähigkeit der Maschinengewehre sind im allgemeinen denen des Infanterie-Gewehrs gleich, da beide gleichen Lauf und gleiche Munition haben. Auf den mittleren und weiten Entfernungen sind die Treffresultate der

Maximengewehre etwas besser, da der richtende Mann seine ganze Aufmerksamkeit auf das Zielen verwenden kann und nicht zu laden braucht. Noch mehr trifft dies für Schnellfeuer zu, wo Gewehrshülsen leicht unruhig werden, was bei der Bedienung der selbstthätigen Schießmaschinen natürlich nicht eintritt. Wenn man annimmt, daß ein Infanterist im gutgezielten Schnellfeuer 10 Schuß pro Minuten abgeben kann, so ist die Feuerkraft eines Maximengewehres demnach der von 60 Hülsen etwa gleich. Man verwendet sie in der Regel in Batterien von je vieren, die dann die Feuerkraft etwa einer kriegsstarken Kompanie darstellen, jedoch mit ihren 4 Richtleuten beinahe spielend zu leiten sind gegenüber einer Kompanie von 240 Gewehren.

Die Aufgaben der Maschinengewehre im Gefecht bestehen in der Verstärkung des Gewehrfeuers. Man muß sich gegenwärtig halten, daß sie in Folge des ihnen unentbehrlichen, großen Munitionstrosses im wirksamen feindlichen Feuer nicht bewegt werden können. Sie sind somit nur zur Lösung von solchen Aufgaben befähigt, bei denen entweder ein kräftiges Feuer des Gegners überhaupt nicht zu erwarten ist, wie bei Kavallerie-Gefechten, Verfolgungen usw. oder wo eine Bewegung in demselben nicht gefordert wird, also Aufträge reiner Abwehr oder passiver Defensiv. Es ist daher völlig undenkbar, daß Maschinengewehr-Batterien jemals die Infanterie ersetzen könnten. In Folge ihres enormen Munitionsbedarfes sind sie eben nicht im Stande, eigentlich offensive Kampfaufgaben zu lösen, die sich ja durch Vorgehen gegen Feind, durch die Vortwärtsbewegung im feindlichen Feuer kennzeichnen. Inbessenen vermögen sie bei günstigen Verhältnissen ähnlich wie die Artillerie durch ihr Feuer die angreifende Infanterie zu unterstützen. Um so besser eignen sich die Maschinengewehre zur Lösung defensiver Aufgaben. Denn der Vertheidiger ist fast stets in der Lage, vor dem Gefecht den vorausschüsslichen Patronenbedarf neben den Schießmaschinen bereitzustellen.

Von ganz besonderem Werth ist in vielen Fällen der sehr schmale Raum, den sie im Vergleich zu Schützenlinien von gleicher Feuerkraft einnehmen. Es ist deshalb nicht nur erheblich leichter, sie zu bedecken, und im Gelände geschickt zu verstecken, sowie zu leiten und zu beaufsichtigen, sondern sie vermögen dort geradezu unentbehrlich zu werden, wo man ein kräftiges Feuer bedarf, aber, wie in engen Thälern oder Sätteln mit steilen, umgangbaren Hängen den Raum nicht hat, um genügend Schützen entwickeln zu können. In dieser Thatsache ist auch der Grund zu suchen, daß gerade die Schweiz der erste europäische Staat war, der Feldmaschinengewehre einführt.

Ganz besonders willkommen werden Maringgewehre der



AM-ESTSP1ELE.

* Wiesbaden, 19. Mai.

4. Eng.

Il Diavolo. Römische Oper in drei Akten. Libretto
Scribe, Musik von Ueber.

Es war im ruhmreichen Jahre 1871, als einer der größten Künstler von Paris während der Belagerung der Feststadt verschied. Während die Kanone donnerte, ganz Paris vor Schrecken zitterte, starb Auber, der Meister des Fra Diavolo. Er war ein liebenswürdiger, fröhlicher, franzoise im Herzen und im Geiste. Dieser Geist, der Herz spiegelte sich in der Musik des Meisters, lebte in Fra Diavolo ab.

Wir haben in Deutschland, wo man in Sachen der internationalen Politik auf internationalem Boden steht, nicht längst und sogar vollstänlich geworden, so würden die Absichten der liberalen Diplomatie wittern, befehlen, die heutige Festvorstellung auf Allerhöchsten Befehl eines neuen Annäherungsversuch gegen Frankreich.

Die Wahl des Tra Diavolo für die Festspiele ist
zu bezeichnen, welche dem Publikum der wirt-
schaftlichen Oper am meisten Vergnügen haben wird.
Die Wiesbadener Neuerrichtung mit den naturgetreuen,
tadellos schönen Decorationen, mit der überaus ge-
schicklichen Inszenierung und mit der heutigen muster-
giltigen und sorgfältigsten Einföhrung, dürfte eine Auf-

führung wie wir sie heute erleben ihres gleichen finden.

Den Fra Diavolo eines Schrödter, den Lord Roskburn eines Rebe und die Gerline einer Wedekind, wird man nicht so leicht vergessen können. Der Räuber Fra Diavolo, unter dem Namen und unter der Maske eines Marquis, bleibt wie ihn Herr Schrödter darstellt immer der ideal angelegte Bandit, während die meisten andern Fra Diavolo-Darsteller sich in dem Marquis-Costüm so wohl gefallen, daß sie darüber vergessen, daß in der Brust des Pseudomarquis ein Räuberherz sitzt. Der prächtige Tenor des Herrn Schrödter erklang wieder bis in die höchsten Lagen glucke rein. Die Gesen bei dem Spiele sind wohl abgemessen, keine zu viel und keine zu wenig und das Minenspiel dieses Fra Diavolo ist ein wirklich sprechendes.

Der reisende Engländer im Fra Diavolo ist eine von Scibe vorzüglich gezeichnete Figur. Herr K e b e zeichnete sie mit Natürlichkeit nach und trifft den englischen Accent sowie die Verballhornisirung, welche, der die Sprache nur halb kennende englischman der deutschen Sprache angedeihen läßt, in harmlos-ungeheimfinter Weise. Seine kräftige, wohl-lautende Stimme erlückte nicht weniger, als sein originelles Spiel. Die Gemahlin des Lord, Lady Pamela, wußte Hrl. R o b i n s o n in deccenter Weise darzustellen, auch sie findet sich bestens in das deutsch-englische Idiom während ihre sympathische Stimme allen Anforderungen in musikalischer Hinsicht gerecht wird.

Und was soll man zu der reizenden Berline der Frau Wedekind, des Sternes unter den gegenwärtigen Coloratursängerinnen sagen? Sowohl im Theater wie im Kurhaus hat diese Künstlerin von Gottes Gnaden schon oft Proben ihrer Kunst gegeben; heute zeigte sie sich von einer neuen Seite, als Soubrette, wobei sie mit ihrer munteren, theils sentimentalen theils coquetten Darstellung auch im Spiel den Ton traf, der zu einer vollendeten Wiedergabe gehört. Die herrliche Stimme der Frau Wedekind, ist dank der natürlichen Gesangsmethode der Künstlerin, von größter Tragweite und ihr Vortrag und die ganze Auffassung durchaus selbstständig; es findet sich bei Frau Wedekind nichts schablonenhaftes, nichts angelerntes, bei ihr ist Alles

Natur und Kunst zugleich. Man beobachtet die Stellung und Position, welche sie mit schelmisch überlegenem Wiener-Spiel einnimmt, als sie das Lied von Fra Diavolo's Thaten singt. Dicht neben dem Marquis stehend, ihm beinahe ins Ohr singend schildert sie ihm die kühnen Thaten Fra Diavolo's so eindringlich, daß dieser das Gruseln lernen könnte, wenn er sich's in seiner Brigantencarriöre nicht schon angewöhnt hätte.

Herr Cronberger hat als Offizier Lorenzo eine sehr respectable Leistung, einem on dit zufolge soll der Künstler heiser sein, so daß man annehmen kann, daß seine Tenorstimme andernfalls noch zu kräftigerer Entfaltung gekommen wäre.

Ein Bild lächeln Humors und flotterster Darstellung boten die beiden Banditen Giacomo und Beppo, welche nicht besser gegeben werden können, als von unseren einheimischen Herren Nuffni und Reiss. Die beiden fideles Epithuben, in einer Maske, die jeden anständigen Menschen mit Respekt gegen die beiden Herren erfüllt, machten ihre bekannten tollen Streiche, sowohl dem Publikum als auch sich selbst zum Gaudium. Dazu kommt noch die absolute musikalische Sicherheit der beiden Künstler, die der ganzen *Fra Diavolo*-Festvorstellung zu einem vollständigen Gelingen verhalf.

Wenn ich noch die gute Besetzung des Wirthes mit Herrn Engelmann erwähne und den herrlichen Vortrag des Quintetts im ersten Akt, desgleichen die vorzüglich einstudirte Höre und das klangvolle Orchester unter Prof. Mannsack's Leitung, dann dürfte wohl gesagt sein, daß wir heute eine Festvorstellung zu „hören“ bekamen, die den strengsten Kritiker befriedigen muß.

Es versteht sich von selbst, daß das ausverkaufte Haus mit seinem Beifall für die gebotenen Kunstgenüsse nicht zurückbleibt.

Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog von Sachsen-Weimar wohnten auch heute der Vorstellung in der großen Fremdenloge bei, wie immer beim Eintreten und Verlassen des Theaters mit herzlichem Hochrufen vom Publikum begrüßt.

C. H.

C. H.

Kavallerie sein, die den anderen Waffen ja in der Regel gegen den Feind vorzuziehen soll. Ihre Hauptschwäche ist stets ihre geringe Feuerkraft. Ist doch im Gefecht zu Fuß eine ganze Kavallerie-Division, der Aufklärungskörper einer Armee, auch nicht einem einzigen Infanterie-Regiment nur annähernd gewachsen. Da vermag die Zuweisung von Maximalkartuschen mit reichender Bedienung große Schäden auszugleichen. Sie setzen die Kavallerie in den Stand, wichtige Punkte, z. B. Brücken bis zum Eintreffen der Infanterie mit größter Zähigkeit zu halten. Sie ermöglichen es, Ueberfälle in den Quartieren abzuwehren, denen, wie die Geschichte unserer Reiterei 1870 zeigte, Kavallerie so besonders ausgesetzt ist. Sie sind schließlich nach einer gewonnenen Schlacht für die Reiterei ein wichtiges Mittel, um den von der Infanterie meist nicht zu erreichenden geschlagenen Feind vollständig zu vernichten.

So bietet sich den Maschinengewehren im Kriege ein Feld reicher Tätigkeit, wo ihnen, von vorzüglichen Schützen (Jägern) bedient, die Erfolge gewiß nicht fehlen werden.



Wiesbaden, den 21. Mai.

Mac Kinley und die Burengesandtschaft.

Der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington meldet: Die Aussichten, welche die Burengesandtschaft hatte, vom Präsidenten Mac Kinley empfangen zu werden, haben sich verringert infolge ihres Vorgehens in New York, wo sie öffentlich den Zweck ihrer Mission kundgegeben hat, bevor sie von amtlicher Seite anerkannt worden war. Die Regierung ist der Ansicht, daß dies geschehen sei, um die öffentliche Meinung auszuwiegeln und auf diese Weise die Regierung zu zwingen, die Burengesandtschaft zu empfangen und die ihr gemachten Vorschläge zur Ausführung zu bringen. — Das sind faule Ausflüchte, erdrossen, um die Gesandtschaft nicht empfangen zu brauchen.

Der „heilige Krieg“ in Marokko.

Dem französischen Telegraphen-Bureau „Agence Havas“ wird aus Tanger gemeldet: Nach Berichten, die hier aus dem Innern von Marokko eingetroffen sind, wird den Grenzstämmen des südlichen Marokkos der heilige Krieg gepredigt. Die Krieger dieser Stämme sollen sich sammeln, um sich in Tasslet zu vereinigen. Nach den Einnahmen soll diese Bewegung gegen die französische Kolonie gerichtet sein, welche am 5. April Jg. befehligt hat, nach den Anderen rührt sie von den Gegnern des Sultans her, welche den bevorstehenden Tod des Großveziers beklagen möchten, um den Sultan durch seinen Bruder Mulay Mohammed zu ersetzen. — Der Commandant des Armee-corps von Algerien hat Befehl erhalten, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die südwestliche Grenze Algeriens zu schützen und die Okkupationsstruppen zwischen Zibia und Jg. zu verstärken. Der französische Gesandte in Tanger hat Befehl erhalten, die Regierung auf diese Ansummlungen von Kriegern an der Grenze hinzuweisen und ihnen mitzuteilen, daß jeder Angriff energisch zurückgewiesen werden würde.

Der Krieg.

Die Befreiung Mafeking drängt alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Die Begeisterung der Londoner Bevölkerung aus diesem Anlaß grenzt an förmliche Berausung. Die Straßen sind von jubelnden Menschenmassen angefüllt; die Wagenverföhr ist sehr erschwert. Die Omnibusse sind dicht besetzt mit Männern und Frauen, welche patriotische Lieder singen und Fahnen schwingen. Die Häuser sowie fast alle Droschken und andere Fuhrwerke sind mit den englischen Nationalfarben geschmückt. Vielfach werden Rosetten und Schleifen an den Kleidern getragen. Auch aus den Provinzen liegen

Nachrichten vor, daß der Erfolg bei Mafeking mit gleicher Begeisterung wie in London gefeiert wird.

Entgegen früheren Angaben wird jetzt behauptet, daß die Belagerung Mafekings von den Buren kampflös aufgegeben worden sei. Das ist wieder eine neue Lesart, und besonders auffällig erscheint, daß über Baden-Powell und seine Truppe in den Berichten gar nichts erwähnt wird. An manchen Stellen kommt man schon zu der Vermutung, daß die Nachricht von der Gefangennahme Baden-Powells durch die Buren richtig sei und danach dem anrückenden Ersatze der wertlose Platz ohne Kampf überlassen wurde. So wird mit jeder neuen Nachricht die Geschichte unklarer.

Die Deuter sind wieder an der Arbeit. Der New-York Herald z. B. veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria, wonach Präst. Steyn trotz der schlimmen Lage eine entschlossene und mutige Haltung bewahrt und Präsident Krüger in Pretoria die einzige Person ist, welche Ruhe und Besonnenheit in der jetzigen gefährlichen Lage an den Tag legt. Die Transvaal-Regierung soll beschloffen haben, eine Botschaft an Lord Roberts zu entsenden, worin sie das Einstellen der Feindseligkeiten sowie die Versicherung verlangt, daß mit den Transvaal-Insassen und den Bewohnern Natal, welche in den Reihen der Buren kämpfen, Schonung angedeihen lasse. In der Botschaft wird hinzugefügt, daß, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt würden, die Gruben von Johannesburg in die Luft gesprengt und Johannesburg selbst zerstört werden würde.

Streik der Straßenbahnangestellten in Berlin.

In Folge des Ausstandes des Straßenbahn-Personals trat am Samstag fast völlige Stodung des Straßenbahnverkehrs ein. Die Omnibusse und Droschken werden bereit in Anspruch genommen, daß auch diese Betriebe unzureichend sind. Auf den Straßenbahnlinien verkehrten nur vereinzelt Wagen, von Ausnahmepersonal oder wenigen Angestellten bedient, die sich dem Ausstande nicht angeschlossen. Neu angeworbene Führer, die noch keine Fahrscheine vom Kommissariat für das öffentliche Fuhrwesen besitzen, vertraute man elektrische Wagen an. Zuweilen begleitete den Reulung ein Kontrolleur noch ein Stütz Wegek, dann aber war er sich selbst überlassen. Auch das Bureau-Personal wurde zum Fahrdienst herangezogen. Ungenügende Kenntnis der einzelnen Linien führte zu mancherlei Konfusion, wobei Zusammenstöße mit anderen Gefährten nicht ausblieben. Das Publikum äußert überall seine lebhaften Sympathien für die Ausständigen. Die Direktion macht öffentlich bekannt, daß diejenigen Angestellten, welche bis zum heutigen Montag Mittag 12 Uhr den Dienst nicht wieder aufgenommen haben, wegen Vertragsbruches als entlassen zu betrachten und auf ihre Wiederaufnahme nicht zu rechnen haben. Sonntag Mittag kam es anlässlich des Ausstandes in einigen Hauptverkehrsstraßen zu ganz erheblichen Ausschreitungen. Samstag Nachmittag wurde der Betrieb der Straßenbahn gänzlich eingestellt, da die Leute, die einige Fahrten gemacht hatten, wegen der Ausschreitungen sich nicht mehr sicher fühlten und sich weigerten, den Dienst fortzusetzen. Mit der Einstellung des Betriebes hörten die Ausschreitungen von selbst auf.

Am Sonntag war der Streik der Straßenbahn-Angestellten ein vollständiger. Die Behauptung der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, daß die Ausständigen die Gräfte am Samstag veranlaßt und sich an denselben beteiligt hätten, wird von der gesamten Presse als absolut unzutreffend bezeichnet. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, es müsse als im hohen Grade bedauerlich bezeichnet werden, daß die Direktion mit solchen Waffen kämpft. Wie dasselbe Blatt erzählt, wird die Streikkommission, da eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht an dem Widerstand der Straßenbahn-Gesellschaft gescheitert ist, an den Oberbürgermeister Ritscher und den Geheimrat Friedheim zwecks einer Intervention appellieren. Dieser Weg habe Aussicht, den Streikenden zum Erfolg zu verhelfen, wenn auch ein Ende des Streikes vorläufig nicht abzusehen ist. Wie das „Kleine Journal“ hört, ist unter den Abonnenten der Großen Berliner Straßenbahn eine Bewegung im Gange, Schadenersatzansprüche für die Zeit des Ausstandes geltend zu machen. Ein Comité ist in der Bildung begriffen und beabsichtigt, eine Versammlung der Abonnenten einzuberufen, in welcher die vorzunehmenden Schritte beraten werden sollen. Aktionäre und Interessenten aus dem Publikum bereiten eine Petition an die Militärbehörde vor, daß der

Direktion der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft eine genügende Anzahl von Mannschaften des Garde-Pionier-Bataillons oder der Füsilier-Brigade zur Verfügung gestellt werde, um den Betrieb ganz oder teilweise aufrecht zu erhalten. Der „Vorwärts“ ermuntert in einem längeren Artikel die Streikenden, im Ausstande zu verharren. Das Blatt sagt, die Ablehnung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts seitens der Direktion beweise, daß die Herren nicht den Muth haben, ihre Handlungsweise einem unparteiischen Gericht zur Aburtheilung zu unterbreiten. Die Ausständigen verlangen im Wesentlichen ein festes Anfangsgehalt von 90 M., das sich bis auf 130 M. steigert, 10stündige Arbeitszeit für die Fahrer und Ausseher, Strafgelder sollen nicht höher wie 50 Pfennig berechnet werden.

Aus der Umgegend.

D. Mainz, 20. Mai. Unter großen Feierlichkeiten und unter gewaltigem Zudrange von hiesigen und auswärtigem Publikum fand heute die Weihe des neu gewählten Bischofs Prof. Dr. Brück statt. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken der katholischen Kirchen fand vom bischöflichen Palais aus gegen 9 Uhr Vormittags ein feierlicher Festzug, eröffnet von den Klängen des bischöflichen Seminars, dem sich das Domkapitel, die Ditzjenseitlichen und die auswärtigen Bischöfe anschloßen, nach dem Dome statt, woselbst die feierliche Handlung von dem Erzbischof Dr. Koerber, Freiburg unter Assistenz der Bischöfe Enders, Fulda und Willi-Eimburg vorgenommen wurde. Als landesherrlicher Commissar war von der Regierung Herr Provinzial-Direktor Frhr. v. Cagern delegiert. An der Feier nahmen die Vertreter der städtischen Behörde, die Herren Oberbürgermeister Dr. Gahner, die Beigeordneten Haffner und Kuhn, die Generalität und viele Offiziere, Landgerichts-Präsident Lippold, Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt, Direktor Bodenheimer, Postdirektor Maritz und Gymnasial-Direktor Welbrich teil. Nach beendeter Feier begaben sich die hohen Geistlichen mit den Gratulanten im Festzuge wieder in das bischöfliche Palais zurück, woselbst Reichstags-Abgeordneter Dr. Schmitt eine Ansprache an den Bischof hielt, auf welche Herr Bischof Dr. Brück erwiderte und hierauf den Versammelten seinen bischöflichen Segen erteilte. Der neu Bischof von Mainz wird als Heinrich IV. der 94. Bischof sein.

D. Mainz, 21. Mai. Das gestrige internationale Rad-Rennen war gut besucht und nahm einen sehr interessanten Verlauf. Im Entscheidungslauf des Hauptfahrens für Herrenfahrer (2000 Mtr., 3 Preise) wurden Erster Bettinger-Ludwigshafen in 3.26, Zweiter Räder-Frankfurt und Dritter Göttron-Mainz. — Im Entscheidungslauf für Berufsfahrer (2000 Mtr., 3 Preise) wurden Erster Arend-Hannover in 3.50, Zweiter Dirheimer-Strasbourg und Dritter Meyer-Ludwigshafen. Die letzte Runde wurde in 21,1 Sekunden durchgefahren, was bis jetzt auf der Rennbahn in Mainz noch nicht erreicht wurde. Im Vorgabefahren für Amateure (2000 Mtr., 3 Preise) wurde Erster Duill-Gießen (15 Borg.) in 2.47, Zweiter Göttron-Mainz (10) und Dritter Räder-Frankfurt (mit 10 Borg.). Im Vorgabefahren für Berufsfahrer (2000 Mtr., 3 Preise) wurden Erster Schilling-Amsterdam (mit 25 Borg.) in 3.21, Zweiter Meyer-Ludwigshafen, Dritter Dirheimer-Strasbourg. — Im Landem-Hauptfahren für Herrenfahrer (2000 Mtr., 3 Preise) wurden Erste Göttron-Friedl. Mainz in 3.34, Zweite Duill-Gießen und Dritte Bettinger-Höflinger-Ludwigshafen. Im Landem-Hauptfahren für Berufsfahrer (2000 Mtr., 3 Preise) wurden Erste Arend-Dirheimer in 2.50, Zweite Meyer-Ludwigshafen und Räder-Mannheim, Dritte Schilling-Amsterdam und Pöte-Berlin.

B. Wieser, 20. Mai. Unsere Weinberge, die noch fürlich zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, bieten kein Bild des Jamers, denn der harte Frost in vergangener Nacht hat den größten Teil derselben zerstört, daß nicht allein die dießjährige Ernte verloren, sondern auch den Weinstöcken auf eine Reihe von Jahren sehr geschadet. Bei diesen Verhältnissen verliert sich jeder Winger den Muth und mancher wird versucht, den Weinbergen, namentlich den älteren, den Sarg zu machen. Denn

Berliner Brief.

Von A. Sibius.

Nachdruck verboten.

Ein Theaterbrief. — Geburtstagskinder. — Onkel Tom. — Berlin bei Nacht. — Annie Dirlens. — Kothbas rotivivus. Das wird ein Theaterbrief. Ich mag mich noch so fleißig in Berlin umhauen, um Ihnen etwas mitteilen zu können, es ist nirgends etwas los, als auf den Bühnen. Es scheint, als ob die verbrauchten Kassetten eine gewisse Erschlaffung zurückgelassen hätten. Wenn man morgens eine Zeitung in die Hand nimmt, so merkt man förmlich, wie die Langeweile gleich einer bleischnen Wölle daraus hervorsteigt. Die ewigen Zusammenstöße, die gleichen Unfälle, dieselben Epithetenreihen, die vorgetrugen, letzte Woche, im vergangenen Jahre darin gestanden haben. Unsere überreizten Großstadtkinder brauchen doch wohl die Sensation. Die finden wir aber nicht, wenn unsere Blätter nichts anderes zu erzählen wissen, als daß ein bekanntes Modell, der Dienstmann Lehmkuhl 80 Jahre alt geworden ist und daß eine ehemalige Köchin Friederike Wolf ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hat. Und wenn schon! Sie haben sicher auch kein sonderliches Interesse daran, wenn ich Ihnen biographische Notizen über die beiden Geburtstagskinder gebe, womit die Blätter in Berlin ihre p. t. Leser füttern. Es bleibt wirklich nur das Theater. Sie sehen es sehr leicht ein. Also zunächst — wir haben interessante Gäste hier, das Wiener Volkstheater, freilich ohne den Interessanten des ganzen Ensembles, ohne Girardi. Solene Odilon ist mitgekommen. Ich bin wirklich in Verlegenheit, was ich Ihnen über den Eindruck sagen soll, den die Gäste hier gemacht haben. Sie gefallen, zweifellos, man lacht herzlich über Herrn Teweile, aber man hat die Empfindung, daß sie einem noch viel mehr gefallen könnten und daß man schon früher so gelacht hat, wie über Teweile. Es ist vielleicht recht lang gewesen, daß Girardi, der Abgott der Wiener, in der Stadt an der schönen blauen Donau blieb. Er hätte hier möglicherweise den Erfolg erzielt, den Thomas dort erzielen würde — kein Ziel, aus innigster Wünscheln immerhin einen regulären künstlerischen Erfolg, wenn auch nur vor einem mäßig besetzten Hause, der zweite Abend hatte aber

nicht einmal dieses, doch beachtenswerte Ergebnis. Die Schuld lag an der Wahl des Stückes. „Onkel Tom“ von Karlweh taugt einfach nichts — den Wiener Gästen fehlt eben ein Schlager. Wie anders steht da das deutsche Theater da. Es gastiert jetzt im Austausch — in Wien und hat den „Probekandidaten“ mitgenommen. Direktor Brahm und Direktor Bulowicz haben die Bühnen getauscht, aber das Geschäft wird der Berliner machen. Ein Spekulant hat Brahm die Einnahme der dreißig Vorstellungen in Wien mit 60000 Mark vorher abkaufen wollen. Brahm hat „Nein“ gesagt, von Bulowicz wurde „Ja“ sagen. Lebhafteres Interesse als dieses Gossip, hat ein Versuch gemacht, den Paul Vinay zu machen. Der ehemalige, gefürchtete Kritiker und spätere Hoftheater-Intendant ist auf viel Klugheit und Feindschaft gestoßen, als er die Direktion des Berliner Theaters übernahm. Aber er hat verstanden, seine Gegner rasch zum Schweigen zu bringen. Aus der unter Bräse zur vollkommensten Bedeutungslosigkeit herabgekommenen Bühne, die nur den Zweck hatte, Frau Bröck-Gredenberg Gelegenheit zu geben, sich in prallen Dosen zu zeigen, hat er eine erstklassige Kunststätte, ein „literarisches“ Theater gemacht. Dießmal handelte es sich darum, die vielgerühmte „alte Berliner Basse“, die von Adolf Ernst toteschlagen sein sollte, wieder zum Leben zu erwecken. Vinay wählte zu dem Experiment eine Basse von Kallisch, dem Vater des Genres, der nebenbei auch der Schwiagervater Vinays war. Ohne Kürzungen, ohne die sonst übliche „Modernisierung“, im Kostüm der vierziger Jahre wurde „Berlin bei Nacht“ aufgeführt und siehe da, es hatte einen Bombenerfolg. Viel modte dazu ja auch das glänzende Spiel beitragen und besonders Gisela Rissen-Schneider vom Deutschen Theater, die nicht mit nach Wien gegangen ist, war entzückend. Die Aufführung war aber nicht der einzige Erfolg der Woche. Einen noch größeren erzielte das Thalia-Theater, oder genauer gesagt, seine Direktoren Schandfeld & Kren. Ihr Ensemble gastiert mit großem Erfolge in Hamburg, wo „Im Himmelhof“ dieselbe Anziehungskraft ausübt, wie weit über hundert Mal in Berlin. Unterdessen stellten sie ein neues Repertoire zusammen, bearbeiteten ein lustiges, französisches Baudouille: „Wie man Männer fesselt“ für Berlin und hat noch weniger engagierten Annie Dirlens für die Hauptrolle. Und wieder bestete sich der Sieg an der erprobten Fährten. Das bei der Premiere — einer Premiere im Mai — dießbeide Haus tobte in Lach- und Beifallstürmen. Ich will nicht behaupten, daß

die Handlung des Stückes eine sehr reiche und bewegte sei, sie ist aber doch sehr nett und geschickt geführt, aber das reiche Detail ist so amüßig und glänzend, die Ausstattung so solid und so schmackvoll, daß Jedermann und — jede Frau auf ihre Rollen kommen. Die Männer konnten sich an den vielen vortheilhaft an und ausgezogenen Mädchen auf der Bühne und an den freizügig zur Schau gestellten Reizen von Frau Dirlens nicht satt bekommen. Die schöne Annie hat nämlich kürzlich einen Baron Hammerstein geheiratet — selbst nicht die gute Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin, die sie ist, allein ihre Toiletten hätten alles betäubt. Daß ich nach dem Bericht von so viel theatralischen Exzessen auch von einem grandiosen Mißerfolg reden muß, kann ich mein empfindsames Gemüt. Ich liebe nämlich die Gerechtigkeit und Symmetrie. Wo der Mißerfolg war, brauche ich nicht es zu sagen, das versteht sich von selbst — im königlichen Schauspielhaus. Ein deutscher Professor ist gewiß eine sympathische Erscheinung. Ein deutscher Professor ist gewiß eine sympathische Erscheinung, vor der man sich nicht zu fürchten braucht, wenn er aber auch Dramendichten und über die Fäden der Welt, dann wird es schrecklich. Mir schmeckt nichts gutes, als ich mich niedersetze und darauf harre, daß die „Schwarzweiser“, eine Tragödie von dem Professor Carl Weidrecht, in Szene ginge. Weidrecht hat sich an den Hans Michael Kothbas gemacht, er hat Marius Luthern mit hineinverwickelt und ist mit beiden und einer jungen Frau, die er dazu erfinden hat, schrecklich umgekommen. Die Jungfrau wird erschlagen, Kothbas wird geköpft und der Junge fühlt sich gerädert. Als es zu Ende war, ging ich in ein Café und freute mich, daß ich kein berühmter Mann oder eine berühmte Rebell bin. So kann ich wenigstens noch meinen Tod keinem zukünftigen Weidrecht in die Hände fallen. Das Wort „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name doch“ ist so ganz hübsch, wenn man aber dann auf Grund dessen in dieser Weise dramatisch mißhandelt werden soll, dann verzichte man. Ich verzichte

...bedenkt, wie in manch anderen Weinbau treibenden Orten auch Jued und zeitgemäße Räucherungen dem Froste vorgebeugt werden müssen, daß in dieser Beziehung nicht allein hier, sondern in der ganzen Umgegend noch viel durch Unterlassung derartiger Vorsichtsmaßregeln gelitten wird.

Kasfel. 19. Mai. Gestern Mittag ist an der Station ein freier Eisenbahnraub verübt worden. Ein unbekannter Reisender war im Begriffe, in ein Coupee einzusteigen, als ein Unbekannter ihm auf die Schulter klopfte, als ob er etwas zu sagen hätte, in diesem Augenblick spürte er, daß ihm jemand nach dem Rucksack griff, achtete aber nicht darauf. Als er aber im Coupee saß, merkte er, daß ihm seine goldene Kette im Werte von 700 Mk. gestohlen war.

Vom Rhein. 19. Mai. Man schreibt dem „Rhein“: Die Leiche des am 14. d. M. bei St. Goar von einem geländeten Oberlehrers Dr. Ridert aus Reiffe war nach dem langen Liegen im Wasser und durch die Gewalt der stehenden Strömung sehr entstellte. Was aber den Leichnam am meisten mit Entsetzen erfüllen mußte, war der Umstand, daß der Todte anscheinend betrunken war, als er die Ufer erreichte. Schon als Herr Kaplan Heun gefunden wurde, verbreitete sich das Gerücht, daß Uhr und Portemonnaie bei ihm fehlten. Allgemein hielt man diese Nachrichten für leeres Gerücht. Jetzt ist aber wenigstens obiger Sachverhalt bestätigt.

Hochheim. 22. Mai. Bei dem gestern in Niederhain bei Mainz abgehaltenen Radfahrertag der Radfahrer-Verein 1899 Hochheim den 5. Preis für tadellose Führung bei dem Corso unter starker Konkurrenz.



Wiesbaden, 21. Mai.

Personalien. Zur weiteren dienstlichen Verwertung ist der Regierungsdirektor Dr. Voehrs zu Wiesbaden in die Regierung zu Schleswig überwiehen worden.

Ein Militärschicksal. Wie wir in letzter Nummer sahen, dem Kaiser eine Bittschrift überreicht haben. Das Resultat. Der Invalide machte, wie er uns mitteilt, Hof und als der Kaiser den Georgenorden auf seiner Brust bewies, ließ er sich durch Herrn v. Madensen erkunden, wie ihm erwidert worden sei.

Frequenz. Die Zahl der ankommenden Fremden liegt in der abgelaufenen Woche 5503. Die Gesamtsumme betrug am 20. Mai 12 322.

Ein verhängnisvoller Zwischenfall ereignete sich am Nachmittag am hiesigen Taunusbahnhof. Beim Gange der Personenzüge des hier um 3 Uhr 35 Min. abgehenden Lokalguges nach Kasfel, gerieth das Gas an einer unteren Stelle des Kessels, da einer der Bediensteten mit dem Kessel zu nahe kam, in Brand, und es war nicht möglich, zu löschen, bis der Gasbehälter vollständig entleert war. Der Wagen wurde abgesperrt, um ein Umstürzen zu verhindern, und so war nur der Boden angebrannt. Glücklicherweise durch die Explosion die umstehenden Bediensteten nicht Schaden nehmen konnten. Es sollte dieses eine Warnung sein, Feuer von offenem Gas fern zu halten.

Ein großes Aufsehen entstand gestern Morgen bei dem in der abgelaufenen Frühpersonenzüge nach hier, indem auf einmal der Zug in Bewegung setzte, ohne daß der Stationsbeamte noch den Zugführer Signal dazu gegeben. Ganz verwirrt waren die Beamten und das Publikum ob des eingetretenen Unfalls, welcher schließlich mit großer Heiterkeit aufgewogen wurde.

Verzögerungen. Bei dem am Samstag Abend auf dem hiesigen Rheinbahnhof um 6 Uhr 55 Min. fälligen D.-Zug nach Köln-Wiesbaden-Frankfurt wurde auf freier Strecke in der Nähe der Anschlüsse, ab Endstation Frankfurt für die Lokomotiven versäumt wurden. Der Zug mußte auf Station in Godeshausen liegen bleiben, bis die Maschine des nächsten Personenzuges Nr. 312 zur Weiterfahrt des D.-Zuges requiriert werden konnte. Auch der genannte zweite Unfall durch den Unfall Verzögerung.

Beispiellose Rohheit eines Radfahrers. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr kam ein Wiesbadener Bürger mit seiner Familie von Erbenheim in der Nähe gegangen, um nach Wiesbaden zurückzufahren. Der kleine Sohn desselben, welcher mit seiner Braut 50 Meter vorausgegangen war, wurde von einem Radfahrer, welcher in der Richtung Erbenheim fuhr, umgefahren. Der Radfahrer, ein Frankfurter, fuhr auf dem Fußgänger bestimmten Trottoir. Nach trauriger Veranlassung des alten Vaters. Dieser wurde von dem Fahrer umgefahren, da er in den Chauffeegraben hineingefallen wurde. Empört über diesen Vorfall, machte der Angehörige dem Radfahrer Vorwürfe. Der Radfahrer nahm seine brennende Laterne und schlug mit derselben auf den alten Mann los. Auf die Hilferufe des Vaters eilte der Sohn herbei und wurde auch er von dem Radfahrer mit der Laterne derartig verhöhnt, daß die Mutter mit ihm zu dem alten Mann im St. Josefs-Krankenhaus eilte und eine Hälfte des Kopfes nicht unerheblich verletzt wurde. Darauf suchte der Radfahrer schleunigst das Krankenhaus zu verlassen. Während der verunglückte alte Mann im St. Josefs-Krankenhaus lag, wurde dem Sohne auf dem Kopf ein Verband angelegt. Es wird voraussichtlich der Radfahrer ein Verhaftungsantrag gemacht.

Ein Rencontre. Heute früh gegen 6 Uhr fand in der Langgasse eine wilde Schlägerei statt, wobei dem hiesigen Kellner Heinrich Boer der Kopf zerschlagen wurde, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

wurde, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

*** Lokal-Gewerbeverein.** Auf die heute Montag, den 21. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der Turnhalle, Bellrigstraße 41, stattfindende ordentliche Generalversammlung des Lokal-Gewerbevereins sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

*** Ein freier Einbruchsdiebstahl** wurde gestern am hellen Nachmittag in der Wohnung des in der Westendstraße 22 wohnenden Herrn Rentners Kaiser verübt. Die Wohnräume wurden gewaltsam erbrochen und die Schubladen von Tischen, Kommoden, Kleiderschränken usw. geöffnet, durchsucht und geplündert. Der Einbrecher, welcher mit großer Dreistigkeit und Uebung vorgegangen sein muß, wurde leider nicht von den anwesenden übrigen Hausbewohnern bemerkt. Möge es unseren rührigen Polizeibeamten gelingen, die Thäter zu entdecken.

*** Geschäftliches.** In das Handelsregister unter No. 40 ist die Firma Kuranstalt Diätenmühle Alfred Jaumann Wiesbaden und als deren Inhaber Kuranstaltsbesitzer Alfred Jaumann zu Wiesbaden eingetragen worden.

*** Lotteriegewinne.** In die Collecte des Herrn F. de. Fallois Langgasse hier fielen 2 Gewinne der Stettiner Pferde-Lotterie auf nacheinanderfolgende Nummern, darunter ein Pferd. Beide Gewinne fielen einer Person zu.

*** Residenztheater.** Am Dienstag ist die 30. Vorstellung von „Die Dame von Maxim“. Dieses tolle Stück hat noch nichts von seiner Zugkraft eingebüßt und übt fortgesetzt vom Tage seiner ersten Aufführung seiner ungeschwächten heiteren Wirkung. Der Mittwoch ist Gustav von Moser gewidmet, dem beliebten jüngerer Humoristen, dem die deutsche Bühne so viele weitere Werke verdankt. Das Residenztheater schließt sich den übrigen Bühnen an und giebt zur Feier des 75-jährigen Geburtstages Gustav von Moser's dessen beliebtestes Lustspiel „Der Weichensreiter“. In der Titelfigur spielt Herr Max Engelsdorff sein Gastspiel fort. Am Samstag geht zum Benefice des Regisseurs Hans Manus das Lustspiel Oscar Blumenthals „Die große Glocke“ in Scene.

*** Der Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen** zu Wiesbaden ist die Bescheinigung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

*** Beamtenverein.** Der Wiesbadener Beamtenverein veranstaltet am Sonntag, den 27. Mai c., eine Herrentour nach Schloß Schaumburg und Eimburg an der Lahn. (Siehe Annonce in der heutigen Ausgabe.)

*** Geschworenen-Auslosung.** Die Auslosung der Geschworenen für die bevorstehende Tagung des Schwurgerichtes ging heute Vormittag im Schwurgerichts-Sitzungssaal vor sich. Die Auslosung nahm Herr Landgerichts-Präsident Stumpf vor. Es saßen bei der Herren Landgerichts-Präsidenten Wilhelm und Voss. Die Königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Weismann. Das Protokoll führte Herr Sekretär Schaub. Ausgelost wurden die folgenden Herren: Landmann Wilhelm Hoffmann, Cagelbogen; Fabrikbesitzer Herrn. Wachenberg, Wiesbaden; Humboldtstr. 11; Seminarlehrer a. D. Wilh. Zimmermann, Uffingen; Rentner Heinrich Bolter, Niederlahnstein; Rentner Rudw. Fischer, Hochheim; Gutsbesitzer Heinr. Kimmel, Naunthal; Bauunternehmer Ludwig Erwald, Sulzbach; Landwirth Georg Phil. Maus 4r, Nieder-Wallmenach; Landwirth Wilh. Beilstein, Welteroth; Buchdruckereibesitzer Rudolf Bechtold, Wiesbaden Louisestraße 13; Ober-Ingenieur Josef Walch, Höchst; Kaufmann Theodor Saues, Eppstein; Stadtrath Friedrich Bedel, Wiesbaden; Weinbändler Julius Ehr. Choff, Mittelheim; Forstmeister Ernst Lade, Cronberg; Fabrikant Carl Denniger, Lohrbach; Inspektor und Weinbändler Jacob Höhrer III., Osterpai; Bäcker Jacob Louis Pfaff, Gaus; Herrnschneider Anton Weir, Wiesbaden, Taunusstr. 7; Weinbändler Theodor Schön, Nidderheim; Eisenbändler Georg Phil. Glas, Braubach; Landwirth Wilh. Hahn, Bernbach; Färber Friedrich Frowein, Kapellenbogen; Landwirth Carl Wilh. Jodel, Sonnenberg; Kaufmann Josef Wöls, Wehen; Kaufmann Wilh. Müller, N.-Lahnstein; Gartenbau-Inspektor Dr. Ludwig Cavet, Wiesbaden, Parkstraße 42; Verwalter Dr. Ludwig Schieler, Vorch; Gutsbesitzer Ludwig Gorters, Nidderheim und Rentner Dr. Ludwig Dreher, Wiesbaden, Frankfurterstraße 47.

*** Strafkammer.** Vom 1. Juni bis auf Weiteres nehmen die Sitzungen der Strafkammer bereits Vormittags um 8 Uhr ihren Anfang.

Bezirksauschuss-Sitzung vom 21. Mai. Eine Klage des Ortsarmenverbandes Frankfurt wider die Allgemeine Ortskrankenkasse dortselbst wegen Erlass von M. 90 entstandenen Pflegekosten wurde abgewiesen. Es handelt sich bei der Sache um eine Kellnerin, welche wegen gewerbmäßiger Unzucht aufgegriffen und da sie als geschlechtskrank befunden, zur zwangsweisen Heilung dem Frankfurter Hospital von Polizeiwegen überantwortet worden war. In einer Klage des Ortsarmenverbandes Frankfurt wider den Ortsarmenverband Dillenburg wegen Erlass von M. 148 Kurkosten ist der tatsächliche Untergrund ziemlich derselbe. Nur stand hier die verpflegte Person, als sie aufgegriffen wurde, nicht mehr in Arbeit und befand sich unter Kontrolle der Sittenpolizei. In dieser Sache erging Beweiserhebungsbeschluss. — Auf eine Klage des Ortsarmenverbandes Wiesbaden wider den Ortsarmenverband Gernsbach wegen Erlass von Unterstufungen für den Tagelöhner Peter Stähler aus Friedhofen wurde der Beklagte zur Zahlung eines Betrages von M. 161.40 an den Kläger verpflichtet. — Dem Herrn Jacob Müller von Dernbach wurde auf die Berufung des Gemeinde-Vorstandes wider ein Urteil des Kreis-Ausschusses die nachgefragte Concession zum Betrieb einer Gastwirtschaft verweigert. — Herr Wilh. Schäfer dahier hat ein Wohnhaus in der Nähe der Ringkirche für 48 000 M. an seinen Bruder verkauft, ist jedoch nicht für den Ankaufspreis, sondern für die feldgerichtliche Tage mit M. 56 000 zur Umfahsteuer veranlagt worden.

Seine Klage auf entsprechende Verabreichung der Umfahsteuer blieb erfolglos und wurde zurückgewiesen.

*** Ehrung.** Unter Führung der Herren Stadtbaumeister Gengner und Oberingenieur Frensch begab sich gestern Vormittag eine Abordnung von Beamten des Stadtbauamts in die Wohnung des Herrn Bauraths Winter, um demselben anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amte als Stadtbauamtsdirektor eine ihm von den Beamten des Stadtbauamts gewidmete Ehrengabe zu überreichen und zwar eine Cassette, die ein Album mit den Bildern sämtlicher Beamten, — 72 an der Zahl — nebst eigenhändigen Namensunterschriften enthielt. Die Cassette aus Eichenholz ist mit reichem, in feinsten Handschmiedearbeit hergestellten Eisenbeschlag versehen, der sich in seinem silbergrauen Ton auf dem Deckel von rother Lederunterlage wirksam abhebt. In das Ornament sind die Wappen von Dillenburg (Geburtsort des Herrn Baurath Winter) Wiesbaden, Nassau und Preußen eingefügt. Das in weißes Sammetleder mit Eisenbeschlag gebundene Album enthält auf dem ersten Blatt die mit dem Familienwappen W. gezeichnete Widmung an den hiesigen Stadtbauamtsdirektor. Nach dem Entwurf des Herrn Stadtbaumeister Gengner ist die Cassette in der Kunstwerkstatt des Herrn Joh. Hoffmann in München und das Album von der hiesigen Firma Gebr. Petmedy hergestellt. Beide Stücke geben Zeugnis von den hervorragenden Leistungen des hiesigen Kunstgewerbes.

*** Ausflug.** Der am 13. Mai stattgefundene 1. gr. Familienausflug des „Freiwilligen-Vereins zu Wiesbaden“ verlief auf das vorzüglichste. Bewies doch die große Zahl der erschienenen Gäste, daß sich der junge Verein, trotz seiner kurzen Bestehens bereits großer Beliebtheit erfreut. A. Unterhaltung fehlte es nicht, und wurde den Herren, welche verschiedene Vorträge zum Besten gaben, großer Beifall zu teil.

*** Bahnverkehr.** Wie außergewöhnlich stark der gegenwärtige Personenverkehr auf den Bahnhöfen ist, beweist ein gestriger Zwischenfall. Der um 9.50 Uhr Abends abgelaufene Schnellzug Wiesbaden-Frankfurt, mußte auf Station Höchst wegen Ueberlastung liegen bleiben, bis eine Vorspannmaschine zur Weiterfahrt eingetroffen war. Es entstand hierdurch eine Verspätung.

Kaisertage in Wiesbaden.

Wiesbaden, 21. Mai.

Radfahrer-Corso.

Nun liegt also auch jenes Fest hinter uns, das gewissermaßen für die weiteren Kreise bestimmt und zu diesem Zwecke wohl auch auf einen Sonntag anberaumt wurde. Umso bedauerlicher ist es, daß in den Freudenbecher gar mancher bittere Tropfen gemischt war. So schön auch der Verlauf des Radfahrer-Corso's sich gestaltete, so mangelhaft war in Anbetracht des außerordentlichen Andranges das Platzarrangement. Man stieß, drängte und schimpfte und nur die Wenigsten sahen etwas. Wer nicht in der beneidenswerthen Lage war, einen Tribünenplatz einnehmen zu können, war eingeklinkt in eine Masse von Tausenden von Menschen, ohne Aussicht, seinen Platz je noch verändern oder verbessern zu können. Eine Karten-Controlle bestand anfangs überhaupt nicht. Die Polizeileute hatten hierzu keinen Auftrag und die Kurbaudienner waren an den Tribünen beschäftigt. So kam es, daß ungezählte Mengen ohne Eintrittskarte in den „abgesperrten“ Raum eindringen konnten dort bei Zeiten die besten Stehplätze occupirten und die später kommenden Kartenbesitzer das Nachsehen hatten. Leider aber blieben auch andere peinliche Zwischenfälle nicht aus. In dem Winkel zwischen Hoftheater-Colonnade und Kurhaus war die Menschenmasse besonders groß. Als das Spalier nun zu weit vorgeschoben erschien, schritt die zur Aussicht hergerufene berittene Gendarmerie ein und ritt ohne jede Rücksicht in die Zuschauer-Massen hinein, mit Gewalt „Platz“ schaffend. Frauen flüchteten unter Geschrei nach der anderen Seite der Anlage, Männer schimpften und fluchten in allen Tonarten, jeden Augenblick war zu befürchten, daß das Pferd des Ordnung schaffenden Gendarmen mit seinen Hufen jemanden verletzen oder zu Boden reißen werde. So gestaltete sich also der Kurplatz zum Exercierfeld. Vielleicht dienen die Erfahrungen, die gestern in dieser Hinsicht gemacht wurden, dazu, daß man bei ähnlichen künftigen Gelegenheiten Sorge dafür treffe, den Herren berittenen Gendarmen klar zu machen, welche peinlichen Einbruch es hervorrufen muß, wenn Kurfremde, trotz ihrer mit theurem Gelde bezahlten Zuschauerkarten mittelst der Pferde gewaltsam zurückgedrängt werden, zu Gunsten von Anrüdern, die zwar keine Karten, aber kräftigere Gliedmaßen besaßen, um sich immer wieder vordrängen zu können.

Wären die eben ange deuteten Scenen bereits viel Anlaß zu Regnissen, so erreichte der allgemeine Unwille seinen Gipfelpunkt am Abend im Kurgarten. Erst um 11 Uhr Abends wurde, nachdem das massenhafte Part-Publikum durch ostentatives Klatschen und Pfeifen seinem Unwillen und seiner Ungebulb Ausdruck gegeben hatte, mit dem Feuerwerk begonnen. Es währte eine volle dreiviertel Stunde, bis die Schlusnummer des ganz unglaublich in die Länge gezogenen pyrotechnischen Schauspiels abgebrannt werden konnte. Der Unwille über diese ganz unerhörte Verzögerung steigerte sich umso mehr, zumal die Veranlassung hierzu unbekannt war. Man wußte nicht, daß der Kurverwaltung gegenüber der Wunsch in letzter Stunde erst ausgedrückt wurde, die „Oberon-Aufführung“ nicht durch die Knallfete und Detonationen zu stören. Die Kurverwaltung konnte nicht anders, als diesem „Wunsche“ entsprechen und so mußten also fast alle auswärtigen Gäste, die mit dem letzten Zuge abfuhrten, auf das Feuerwerk verzichten, oder aber sie versäumten den Zug. Es war fast 11 Uhr, als die letzte Rakete in die Luft stieg.

Festgestellt muß allerdings werden, daß die Kurdirektion in keiner Weise zur Verantwortung gezogen werden kann. Was von ihr ausging, zeichnete sich stets durch Umsicht und durch tadelloses Gelingen aus.

Der Radfahrer-Corso selbst übertraf alle Erwartungen. Er bot ein Bild von ab und zu verblüffender Pracht, ein Bild, das trotz der gewissen Eintönigkeit in dem einständigen Herumfahren von mehr als 600 Radfahrern doch alle Augenblicke neue Einzelheiten, dem Auge neue Reize, der Schaulust neue Anregung bot. Die Zugordnung hatte für eine übersichtliche Gliederung gesorgt und die Fahrenden in drei Ab-

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Theil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefe sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie aus begrifflichen Gründen die Adressen der Geheilten und etwaige in ihren Briefen enthaltenen Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren und deren Veranlasser. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies**

bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich.

In 99 von 100 Fällen wurde die Weidhaas'sche Kur erst in 2. bis 20. Linie angewendet. Zur Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire

Paul Weidhaas,

Dresden - Niederlössnitz
Hohestrasse 78.

3873. Die Krankenkasse der Herren Ferd. M. u. Söhne in D. ersucht um Behandlung seines Mitgliedes J. L. v. Hilbert dessen Leiden wie folgt. Seit 9 Monaten klagt Hilbert über Beschwerden, deren Bekämpfung bisher erfolglos blieb. Hauptbeschwerden Nachts oder bei trübem Wetter. Husten und Erbrechen ist bei der Athemnoth mit vorhanden. Trotz guten Appetites fortgesetzte Abmagerung. Bei heftiger Anstrengung Stiche auf der Brust und zwischen Schulterblättern. Bei heftigen Anfällen Kältegefühl im Brustkasten. Das Asthma ist nicht die Folge einer früheren Krankheit. Patient ist sehr solid und meidet alkoholische Getränke gänzlich. Der Patient war auch sehr gewissenhaft in der Durchführung. Die letzten Berichte lauteten:

Der ausgezeichnete Vorstand kann von andauernder Besserung sein. Trotz der in der letzten Zeit ungewöhnlichen Witterung sind die Beschwerden abgeklungen, aber irgend welche sonstige Beschwerden ist er zu sagen und das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Patient ist auch wieder im Bett schlafen. Die Verdauung ist zufriedenstellend. Der spätere Brief lautete:

Der ausgezeichnete Vorstand giebt heute seinen Bericht dahingehend, daß Patient auch jetzt noch gesund und wohl fühlt und Asthma als der sonstige Beschwerden sich nicht wieder eingestellt haben. **Asthma.** 3875. Herr F. R. in D., Landmann, 54 Jahre alt, litt schon einige Jahre an Asthma, nach den Anfällen war er einige Tage schwach und arbeitsunfähig. Lösung eines weißschäumigen Schleimes vor jeder Hustenanstrengung und Schwindelgefühl. Kalte Füße waren vorhanden, ebenso beständig pfeifende und singende Geräusche auf der Brust. Die vorhergegangene Behandlung war wohl die einzelnen Anfälle gelindert, das Uebel war aber immer wieder gekommen. Sein letzter Brief nach Weidhaas lautete:

Ich gebe Ihnen Nachricht, daß ich von Asthma wirklich nichts mehr habe; ich habe die ganze Zeit bei großer Hitze bei der Sonne gelegen und hatte niemals Atembeschwerden, sondern fühle mich sehr gesund. Ich habe schließlich streng gearbeitet und auch bei kaltem Wetter aber niemals Asthma. F. R.

Bronchialkatarrh und Asthma.

3874. Herr D. G. in G., 65 Jahre alt, schildert sein Leiden durch Einfindung der früher veröffentlichten Heilung. Der klagende Herr Herr Sperling wie folgt: Wegen der Treppensteigen fällt schwer, muß öfters stehen bleiben, um zu ruhen und Luft zu schnappen. Anhaltendes Sprechen verursacht Hustenreiz, große Schweißmüdigkeit, auch Schwindel. Kalte Schweißbildung auch bei geringer Anstrengung; starke Ermüdung und dadurch verursachte Athemnoth. Schleim im Hals, gelblich und schwer abköthlich. Zeitweilig treten auch plötzliche Anfälle von hochgradiger Athemnoth auf, besonders Nachts, die Erstickungsgefahr befürchtet wird. Der ganze Körper ist dabei in Aufregung, Brustbeklemmung, Angstgefühl und Schweiß treten ein, Angstschweiß bedeckt den ganzen Körper. Geringe Bewegung und Sprechen ist unmöglich, ebenso das Schlafen im Bett. Der letzte Brief des Patienten lautet:

Durch Ihre Kur bin ich voll und ganz wieder hergestellt; ich bin heute wie neu geboren, trotzdem ich 65 Jahre alt bin. Sonst war ich lange, wenn ich eine Treppe hinauf mußte, und konnte mich nicht mehr von der Athemnoth, jetzt ist meine Brust rein, habe auch ganz guten Appetit. Wenn Sie wollen, veröffentliche ich die Heilung, die Sie mir angedeihen lassen, in der hiesigen Zeitung. Ich kann atmen und ich will, es ist gerade auf der Brust, als wenn Alles neu erlegt wäre. Die Tage lauten des Nachts nicht mehr in der Brust und auch in der Kehle ist nicht mehr da. D. G.

Bronchialkatarrh.

3872. Herr Rentier R. B. in B., 71 Jahre alt, litt an Influenza, danach trat viel Husten mit schlecht gelbem Auswurf gelblicher Farbe auf, Gewichts- und Appetitlosigkeit, schlechter Schlaf, Brustschmerzen.

Der letzte Bericht des Herrn lautet:

Mein Befinden ist fortwährend ein gutes; der Appetit ist gut, ich fühle mich überhaupt gesund, habe bereits vergessen, daß ich mich vor Ihrer Behandlung auf's Sterben schon nahe machte. **Spino spiro!** Ihr Einspruch wird zum Beweis bei Befolgung Ihrer Verordnungen, daß habe ich mir erlebt durch die Zeit Ihrer Behandlung, denn ich fühle mich heute nichts mehr zu hoffen.

Asthma, Unterleibsleiden, Füße

3871. Frau Th. B., geb. W. in G., litt an den hier bezeichneten Uebeln.

Nach kurzer Kur ging vom Gemeindevorstand des Ortes folgender Schlußbericht ein:

Meine Beine, welche früher geschwollen waren, sind dünn geworden, meine Athmungsleiden sind ganz fort und kann ich jetzt wirklich durchatmen, so daß ich in der Nacht wieder im Bett liegen kann. Ich habe jetzt festen Schlaf und fühle mich wohl. Früher mußte ich des Nachts aus dem Sopha liegen bleiben, da es mir unmöglich war, im Bett zu liegen, jetzt geht es ca. um 10 Uhr zu Bett und schlafe ruhig ein, wasche Nachts nicht auf, sondern schlafe bis 6 Uhr Morgens in einem Zug. Für Frau Th. B. Der Gemeindevorstand S. in G.

Magenleiden.

3870. Herr B. J. in B. 56 Jahre alt war 19 Jahre lang magenleidend gewesen, hatte auch an Blähungen, Stuhlverstopfung, Aufstößen und Sodbrennen gelitten. Schon im ersten Bericht nennt er es ein Wunder, daß er nachdem er 19 Jahre lang alles mögliche gethan habe, ohne Hilfe zu erlangen, und verzagt bis zum Selbstmordgedanken gewesen sei, er sich wie neugeboren fühle. Der letzte Brief lautet:

Ich bin jetzt voll und ganz wieder gesund. Ich habe 8 Pfund zugenommen. Appetit habe ich wie ein Wolf, kein und Stuhl ist in Ordnung (die Blähungen und das Aufstößen hatten schon früher aufgehört). Hätte ich nur Ihre Adresse früher gewußt, so hätte ich nicht 19 Jahre zu leiden gebraucht. B. J.

Asthma etc.

3879. Frau Sophie oert. S., 67 Jahre alt, seit 2 Jahren leidend, gibt an, daß ihr Zustand wie derjenige sei, den der Geheilte, Herr Lehrer Sperling, schildert. (Derselbe ist oben bereits einmal beschrieben von Herrn D. G. in G.) Die Kur wurde in Anwendung gebracht und schon nach 3 Wochen schrieb die Frau:

Ich kann Ihnen heute schon mittheilen, daß mein Zustand sich seit jetzt bedeutend gebessert hat und hoffe, daß sich das Leiden im Laufe der Zeit noch vollständig beseitigen lassen wird. Jedem Leidenden kann ich Ihre Methode nur empfehlen, da ich doch anderwärts schon zwei Jahre lang vergeblich Hilfe suchte. S. S.

Lungenleiden, Magenbluten.

3868. G. L. in R., 59 Jahre alt, über 20 Jahre krank, schrieb: Ich fing an, Blut auszuwerfen, nachdem ich gezwungen war meinen Beruf zu wechseln; früher war ich im Freien thätig, dann nur auf's Bureau angewiesen. Frühe sind stets kalt, der Magen ist sehr schlecht, jeder Stuhlgang ist nur durch Gewaltmittel herbeiführbar, bei jeder Aufregung und Anstrengung tritt Husten ein, sogar beim längeren oder lauten Sprechen. Beim Treppentreten bekomme ich Athemnoth. Bei jeder Erhaltung oder Anstrengung kommen ganze Hände voll dickes schwarzes Blut, was mich so schwächt, daß ich nicht mehr laufen kann. Der letzte Bericht lautet:

Kann Ihnen jetzt die erfreuliche Mittheilung machen, daß ich nun wieder ganz gesund bin. Die Kur ist mir in allen Theilen sehr gut bekommen und von bestem Erfolg gewesen. Ich wünsche nur die Kur schon vor 20 Jahren gebraucht zu haben, dann (sagen Sie) wäre ich heute ein ganz gesunder Mann. Auch mein Bein ist bedeutend besser und ziemlich heil. G. L.

Lungenerweiterung, Asthma,

Herzmuskelschwäche.

3867. Herr Sch. in S., 68 Jahre alt, lange krank, schrieb: Wird die Lunge mehr angegriffen, so tritt sofort Athemnoth und Brustbeklemmung ein. Die Füße sind nicht sehr warm; ich leide auch an Schwindel, der periodenweise so stark auftritt, daß ich nicht das Zimmer entlang zu gehen vermag. Lungenerweiterung, Herzmuskelschwäche und Herzverfettung sind durch körperliche Untersuchung von 3 Seiten constatirt worden. Die Kur schlug bald an und der letzte Brief lautete wie folgt:

Ich möchte volle Gewissheit haben, ob dieses Uebel, woran ich so lange gelitten, nun auch wirklich ausbleibt, deshalb mein Schreiben. Ich kann heute sagen: „Ich weiß von keinem Uebel mehr, mein Befinden ist von der Art, wie es seit Jahren nicht gewesen.“ Wohl denken, die so sprechen können. Es ist kein Rückfall mehr eingetreten. Ich fühle mich jetzt sehr kräftig in der Lunge, kräftiger als vor Jahren. Ich kann die Handtreppe zwei- oder dreimal steigen, ohne Herzklopfen zu spüren. Viele Jahre mußte ich künstliche Mittel gebrauchen, um den Stuhlgang herbeizuführen, jetzt ist letzterer in Ordnung. Sch.

Bronchialkatarrh.

3866. Herr A. C. in B., 66 Jahre alt, litt seiner Beschreibung nach wie folgt: Die Nase, sowie Kehlkopf nebst Lunge sind arg verstopft. Der Husten reißt auf der Brust und läßt mir am Tage nicht viel Ruhe. Ich muß husten bis der Schleim heraus ist und mir der Schweiß am ganzen Körper herabläuft. Das Gehen und Sprechen ist mir sehr beschwerlich; der Schleim ist farblos, zäh und schlecht lösend. Stets habe ich kalte Füße. Der letzte Brief, den er schickte, nach-

dem er fortgesetzt Besserung melden konnte, lautete: „Es war mein Wille, daß ich solange mit dem Schreiben gewartet habe. Ich wollte erst sehen, ob meine Gesundheit Bestand hat und das ist geschehen.“

3865. Frau L. in L.-D., 34 Jahre alt, nennt als Begleiterscheinungen ihres Asthma- und Magenleidens folgende:

Magenschmerz und Krampf, Herzklopfen, Kopfschmerz, zeitweiliger Luftmangel, Schwindelgefühl, Angstgefühl, Aufstoßen, Blähung, Blutarth, Abmagerung, Mattigkeit, Stuhlverstopfung. Nach dem Essen wurde ihr auf dem Rücken heiß, dann waren auch die Füße heiß und gleich darauf wieder kalt. Die Zunge sei hinten stark weiß belegt, vorn dagegen rein. Der letzte Bericht meldet:

Ich gebe Ihnen bekannt, daß ich bereits gesund bin und die Kur nun bei Seite lassen werde. Ich bin viel kräftiger, das Herz ist ruhig, der Schlaf ist gut, das Asthma bereits verschwunden.

3864. Herr J. B. in Sp. wendet sich nach vielen erfolglosen Kuren mit folgender Beschreibung hierher: Ich bin linksseitig **Brustleiden**, habe eine Art Stechen darin, Husten mit weißem und gelbem Schleim, habe immer müde Beine, als wenn ich drei Tage ohne zu schlafen gearbeitet hätte, auch Kreuzschmerzen, Herzklopfen, die Zunge ist früh gelblich belegt. Der letzte Brief lautet:

Ich bin wieder so weit hergestellt, als wie wenn ich neu geboren wäre. Ich kann nicht genug danken und werde Ihre Kur, so gut ich kann, zu verbreiten suchen. Jetzt weiß ich, wo ich hingehen muß, wenn mir oder meinen Angehörigen etwas fehlt. J. B.

Chron. Magen- und Darmleiden.

3863. Herr Fr. W. in R. schrieb: Seit 1896 bin ich mit einem Leiden behaftet, welches bis jetzt erfolglos von mehreren Seiten bekämpft wurde. Ich leide an immerwährendem Durchfall. Bei der gewöhnlichen Arbeit ist es nicht so häufig, sobald ich aber etwas Besonderes vor habe, häuft sich der Drang, sobald ich unter Anderem sogar schon mehrmals die Kirche verlassen mußte. Der Stuhl enthält völlig unverdaute Speisereste, auch sind schon oft Schleimtheile von 1-10 Centimeter Länge und röthlich-grauer Farbe gefunden worden. Schmerzen habe ich im Magen, wenn ich längere Zeit nichts gegessen habe, auch bei Druck auf die Magengegend. Außerdem habe ich immer eine verstopfte Nase, mitunter auch Husten, Schnupfen, Kopfschmerzen und fast immer kalte Füße. Schlußbrief:

Ich fühle mich sehr wohl und schrieb bisher mit Nichts bedacht nicht, um zu sehen, ob nicht wieder ein Rückfall eintritt. Ich habe jetzt die Kur schon längere Zeit abgebrochen, trotzdem hat sich in meinem guten Befinden nichts geändert. Die Kur hat mir sehr gut gefallen, habe ich dieselbe auch weiter empfohlen. F. W.

Asthma, bezüglich an Athemnoth

Der an Asthma leidende Herr W. in R. schildert sein Leiden folgendermaßen: Seit einigen Jahren leidet er an einer Katarrhoperation zurückgebliebenen Athemnoth immer mehr und mehr, es pfeift sogar oft hörbar und ein formidabler Hustenreiz ist vorhanden, ohne daß das Geringste auszuwerfen würde. Immer habe ich ein Drücken und eine Verkrümmung auf der Brust, dieses sogar heftiges Herzklopfen. Ich neige zum Schwitzen am ganzen Körper, während Hände und Füße ständig kalt sind. Ich schreie auch Nachts, muß mit offenem Munde schlafen, leide an unregelmäßigem Stuhlgang, öfters Zittern des ganzen Körpers, Schwindel und Kopfschmerz und habe immer ein blaßes Aussehen. Auszug aus dem letzten Brief, der hauptsächlich sehr warm den Dank ausdrückt: „Endlich habe ich mich nach so langer Zeit entschlossen, wieder einmal zu schreiben. Ich möchte mich aber überzeugen, ob der Erfolg Ihrer Kur auch Bestand halten würde. Er thut es, ich fühle mich in Allem wohl. W. W.“

Asthmaleiden

beschreibt Fr. Roth. L. in G. Ihr Leiden dadurch, daß ich bei einer Vergiftung im Winter abends, eine große Strecke des Bergabhanges auf dem Eise fortglitt und dabei bedeutende Anstrengungen machte, mich anzuhalten. Als mir dies gelang war ich sehr müde, konnte kaum Athem holen und glaubte erkranken zu müssen. Seit jener Zeit klagt es bei jedem kleineren Wege in der Brust zu fangen und zu pfeifen. In der Nacht muß ich immer 2-3 Stunden sitzend im Bett zubringen und das Geräusch aus den Luftröhren kann man ganz gut im Nebenzimmer hören. Morgens bin ich schwach, habe Kopfschmerzen und kann eine Zeitlang nichts genießen. Ich habe an Gewicht sehr stark verloren. Der Athem riecht ganz abscheulich, der auszuwerfene Schleim sieht aus wie zerhackt und löst sich immer sehr fadenartige Gebilde von ihm ab. Das letzte Schreiben der Geheilten lautet: „Ich bin jetzt vollkommen hergestellt, die Füße sind immer warm, der Appetit ist ungeheuer, das Koffein und Pfeifen auf der Brust, wie alle Beklemmung ist ganz verschwunden. Ich mußte in dieser langen Zeit doch einen Anfall bekommen, wenn ich nicht vollständig gesund wäre. Ich muß bekennen, ich hatte anfangs gar kein Vertrauen; aber Ihre vielen Zeugnisse und besonders meine vorangegangenen anderen vergeblichen Kuren bewogen mich, mit der Zeit zu beginnen. Und ich bin froh, es gethan zu haben. R. J.“

100,000 Mark Baar

ist der Hauptgewinn der Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung 31. Mai. 16.870 Geldgewinne, Loose à M. 3.50, Ziehungs-Porto 30 Pf. extra; ferner Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung 31. Mai, 1. Preis M. 1.000, 11 Preise M. 100, 1. Preis M. 20 Pf. extra empfiehlt und verkauft die bekannte Haupt- und Glücksschlechte **Carl Cassel, nur** gegenüber der Schulgasse. 22



Gnädige Frau, der Milchzucker ist zu Ende, soll ich frischen holen?
Gewiß, gehen Sie aber nur in eine der Drogerien von

Fritz Bernstein,

Wellstr. 25 oder Moritzstr. 9,
denn dort giebt es durch den großen Absatz in diesen beiden Geschäften stets frischen
und ist

Bernstein's Milchzucker

auch garantiert chemisch rein.



3899

Conrad Tack & Cie.

Burg bei Magdeburg
Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken
Prämiert mit der goldenen Medaille 1893.
66 eigene Verkaufs-Geschäfte in allen
größeren Städten Deutschlands. 66
Verkaufshäuser:

Wiesbaden, Langgasse 33.
Unerreicht in Haltbarkeit, Passform und
billigen Preisen.

Herren-Zugstiefel, Conrad' genagelt 4.50 M.
Herren-Halbschuhe, Nr. 112' 3.90 „
Herren-Plüsch-Pantoffeln, rot, schwarz 2.50 „
Herren-Cord-Pantoffeln, gefärbt 2.00 „
Damen-Feder-Zugstiefel, Alma' 3.40 „
Damen-Feder-Schnürschuhe, Nr. 360' 2.90 „

Damen-Plüsch-Pantoffeln, rot, schwarz 1.80 „
Damen-Plüsch-Pantoffeln, farbig 1.30 „
Damen-Feder-Knopfstiefel, Nr. 300' 5.00 „
Kinder- u. Baby-Schuhe 35, 60, 75 Pf. u. 1.00 „

Confirmanten-Stiefel 4.50 u. 5.00 „
Unsere Spezialität Good year Welt, System Handarbeit, der
eleganteste und beste Stiefel der Gegenwart.
Großes Lager in fertigen Stiefeln und Schuhen.
Conrad Tack & Cie.
Wiesbaden, Langgasse 33.
Darmstadt: Rudw. 16. Frankfurt a. M.: Fährstraße 107/109.

Israelitischer Unterstützungsverein.

Die Mitglieder des „Israelitischen Unterstützungsvereins“ werden
hiermit zu einer außerordentlichen

Generalversammlung

auf Sonntag, den 27. Mai c., Vormittags 9 1/2 Uhr,
in den Gemeindefaal, Schulberg 3,
ergernt eingeladen.

Tagessordnung: 1. Berathung der Sitzungen zwecks Eintragung des
Vereins in das Vereinsregister.
2. Abwahl des Vorstandes
Wiesbaden, 18. Mai 1900. 5888

Der Vorstand.

Stroh- u. Filzhüte-

Versteigerung.

Heute Dienstag

Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend versteigere ich in dem Hause zu den

3 Kronen 3

23 Kirchgasse 23

ca. 400 Stroh- u. Filzhüte

(neueste Jagons), Kinderhüte und Mützen, Rad-
fahrer- und Sportmützen, Handschuhe, 100 hoch-
feine Spazierstöcke, 5000 bessere Cigarren und
2000 Cigarretten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 5955

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Gebot.

Georg Jäger,

Hellmündstr. 29. Auctionator u. Taxator.

Neue Matjeshäringe
und neue Malta-Kartoffeln

empfehlen
Deutsche Nährmittel-Gesellschaft.

G. m. b. H.

Marktstraße 10a.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. Mai d. J., Mittags 12 Uhr
werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 dahier
8 Sopha, 1 Kleiderschrank, 4 Kommoden, 3 Regu-
latoren, 3 Spiegel, 1 Sekretär, 1 Schreibpult,
1 Glaschrank, 2 Tische, 5 Bilder, 1 Pfeiler-
schrankchen u. dgl. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 21. Mai 1900. 5962

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen
in dem Versteigerungslokal Reichstraße 1:
Verschiedene Robotten und ein Hund

öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Wiesbaden, den 21. Mai 1900. 5959

Grevelink, Vollziehungsbeamter.

Junger Fuchs m. Bauer

sofort billig zu verkaufen. 5926
Poststraße 9, 1. St. l.



Der vorragendste
Ernährungs- u. Genussmittel

Plasmom Safer-Cacao

1 Carton 1 Mark.

Von Ärzten warm empfohlen,
wohlwollend, leicht verdaulich,
daher das beste Getränk für Kinder,
Reconvaleszenten, Stomatiker, sowie
wachen- und darmlinke Personen.

Alleinige Herstellerin:
Casseler Nährmittel-Fabrik

Bruhns & Co., Cassel.

Niederlagen in Wiesbaden:
Hauptdepot bei Bode u. Götting,
Lammstr. 7. Ferner bei W. H. Heintz,
Post, Adelsb. 41. Ede Draviers-
Küche, Gehr. Dorn, Ede Wörth-
und Jahnstr., J. Ehl, Moritzstr. 12,
Joh. Ph. Fuchs, Sedanplatz 8,
Ph. Kriess, Rödertstr., F. Kriess,
Rheinstr. 79, Drogerie Wöhr,
Lammstr. 25, Trögerie Ebr.
Zante, Ringgasse 9. 5971



5949

Kinderwagen

auf

Abzahlung

mit M. 5.— Anzahlung
liefert

J. Jttmann

Bärenstrasse 4.
I. u. II. Et.

Ausscheiden! Erscheint nur 1 Mal! Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um ein Nabrislager von ca. 2500 Stück
Concert-Gitarren-Zithern „Columbia“, welches
ich mich bis Ende Mai abzunehmen verpflichtet
habe schnell zu räumen, verkaufe ich, bis dies
Lager erschöpft ist, für



Nur 6 Mark
eine
Concert-
Gitarre-
Zither
„Columbia“
Großartig
im Ton.
Diese Zither
kann nach der
gelegten Schule

sofort von Jedermann ohne Lehrer und ohne Vorkennt-
nisse gespielt werden. Die Musik ist wie bei einer Concert-
Zither.

Um das Zitherspiel zu erleichtern und auch dem Nicht-
geübten das Anschlagen der Accordes zu ermöglichen, sind
die Begleitseiten in einer Anzahl von Gruppen so an-
geordnet, daß je eine Gruppe immer einen Accord bildet;
das Spielen unvireiner Accordes ist also selbst für den Un-
geübten gänzlich ausgeschlossen, ein Umstand, welcher sehr
für die Zweckmäßigkeit der Neuerrung spricht.

Gehäuse der Zither imitiert Ebenholz, hochfein poliert,
mit farbigem Abzug, 41 Saiten, 5 Böcke, 5 Accord-
Gruppen. Verfaßt komplett mit Stimmapparat, Schale,
Ring und Carton. Jeder kann sofort nach Notenblättern
spielen und färgt sich jeder Zither 6 Stück der neuesten
Tänze, Lieder und Märsche umsonst bei.

Verfaßt nur gegen Nachnahme; bei 2 Stück Ver-
packung und Porto frei.

Außerordentlich angebotene kleine Columbia-
Zither verkaufe ich schon zu M. 5.—

Man bestelle sofort, da das Lager infolge
des fabelhaft billigen Preises bald vergriffen
sein wird und später zu diesem Preise nicht
mehr geliefert werden kann. 5988

Otto Mehlhorn, Brunnhöfstra. i. Sa. No. 134.

Ausscheiden! Erscheint nur 1 Mal!

Atelier für Zahnoperationen u. künstl. Zahnersatz.

Kirchg. 32 Kirchg. 32

vis-à-vis Hot. Nonnenhof vis-à-vis Hot. Nonnenhof.

5944



Wilhelm Roth, Dentist.

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Dienstag, den 22. Mai 1900.

XV. Jahrgang.

Nr. 118.

Reichstags-Verhandlungen.

108. Sitzung vom 19. Mai, 1 Uhr.

Das Haus ist stark besetzt.
Im Bundesratssitzungssaal: Kommissare.
Die Beratung der lex Heinze wird fortgesetzt.
Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.
Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Der Reichstag hat die Unterhändler-
schaft der Reichstagskommissionen zu § 362, die Unter-
händler nicht aus. Angewiesen ist ein Antrag Spahn eingegangen,
nach dem Gesetz vom 1. August in Kraft treten soll.

Abg. Barth u. Gen. beantragen, an Stelle dieses Gesetzes zu
setzen: Die eine Waare nach Maßgabe der in den vorstehenden vier
Abkapiteln niedergelegten Grundzüge zu klassifizieren ist, wird auf Anrufen
eines Interpellanten im Einzelnen von dem Minister für Handel und
Gewerbe oder der von ihm bestimmten Behörde mit bindender Kraft
festgestellt.

Abg. Cadenbach (L.) begründet einen Antrag, der einzelne
Veränderungen an der Gruppenverteilung vorschlägt.

Abg. Fink (R. Sp.) ist gegen das ganze Gesetz, das zu einem
ganzen anderen Ziele führen werde, als es der Regierung vorgezeichnet
habe. Seine Freunde würden gegen das Gesetz als Ganzes stimmen,
hier aber für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage votieren.

Abg. Lucius (R.) ist der Meinung, daß es überhaupt schwer sei,
eine wirklich befriedigende Gruppierung der Waaren zu finden.

Abg. Dr. Barth (R. Sp.): Es sei in der That unmöglich, in
4 Waarenklassen wirklich nur zusammengehörige Waaren zusammen-
zufassen und so zu einer vernünftigen Klassifizierung zu gelangen. Diese
Unmöglichkeit sei ein Grund, der gegen das ganze Gesetz spreche.

Minister Dr. v. Riquel bittet um Ablehnung des Antrags
Cadenbach; sonst müßte die ganze Sache an die Kommission zurückverwiesen
werden. Er persönlich sei der Auffassung, daß der Antrag Cadenbach in seiner
jetzigen Gestalt in keinem Falle von der Regierung angenommen werden kann;
dieselbe werde sich bis zur 3. Lesung darüber schlüssig machen, was
für sie annehmbar sei. Seine Versicherungen gegenüber der Deputation
von Waarenhaus-Angestellten seien tendenziös entworfen worden. Er
werde in Zukunft vorsichtiger sein und sich vorher vorlegen lassen, was
von seinen Ausführungen publiziert werden sollte.

Abg. Dr. Barth (R. Sp.) beantragt, das Gesetz nochmals an die
Kommission zu verweisen.

Minister Dr. v. Riquel bittet, den Antrag abzulehnen, der nur
die Beratung aufhalten solle.

Abg. Dr. Barth betont, daß er seinen Antrag aus sachlichen
Gründen gestellt habe.

Abg. Graf Limburg-Stirum (L.) spricht sich gegen den An-
trag Barth aus.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beantragt
Abg. v. Heyne (L.) namentliche Abstimmung über einen ein-
gebrachten Schlussantrag.

Vizepräsident Krause erklärt, daß über Schluss- und Vertagungs-
anträge nicht namentlich abgestimmt werden könne.

Die Geschäftsordnungsdebatte wird nunmehr ge-
schlossen.

Unmittelbar darauf meldet sich
Abg. v. Heyne (L.) zum Wort zur Geschäftsordnung. Da
Rechner auf die letzten Worte des Ministers v. Riquel zurückkommen, entgeht
ihm der Blickpräsident Dr. Krause unter Hinweis darauf, daß die
Geschäftsordnungsdebatte geschlossen sei, das Wort.

Der Antrag Dr. Barth auf Zurückverweisung an die Kom-
mission wird abgelehnt.

Abg. Winkler (L.) beantragt, in dem Antrag Barth die Worte
„auf Anrufen eines Interpellanten“ zu streichen und zieht für den Fall
der Annahme dieses Antrags seinen mit dem Abg. v. Heyne ge-
meinsam gestellten Antrag zurück.

Abg. Cadenbach (L.) zieht seinen Antrag zurück, behält sich aber
vor, bei der dritten Lesung darauf zurückzukommen.

Abg. Barth (L.) spricht die Hoffnung aus, daß das Gesetz nunmehr
zu Stande kommen werde.

Abg. Fink (L.) wendet sich gegen den Abg. Barth, der hier
eine Geschäftsordnungsdebatte nach dem Muster des Reichstages ent-
wickelt habe. Das seien die letzten Worte, die im Reichstage mit dem
Sozialdemokraten gemeinsam die Art an die Tagesordnung des Parlamentarismus
legen. (Lachen.)

Hierauf wird ein Schlussantrag und sodann § 6 in der Fassung
der Regierungsvorlage angenommen.

Die Kommission hat einen § 6a eingefügt, der bestimmt, daß
durch die Verlegung eines Waarenhauses in mehrere getrennte selbst-
ständige Betriebe der Inhaber des Waarenhauses von der Entrichtung
der Steuer nicht befreit wird, wenn die Verlegung behufs Verbedung
des Waarenhausbetriebes stattfindet.

Abg. Dr. Barth (R. Sp.) spricht gegen diese Bestimmung, die
ein Ausnahmegericht schimmert für die Inhaber von Waarenhäusern
bedeute.

Generalsteuerdirektor Burghart: Es handle sich hier nicht um
ein Ausnahmegericht. Der § 6a fällt eine Lücke im Gesetz aus.

Abg. Winkler (L.) befürwortet eine redaktionelle Änderung
zum § 6a.

Abg. Fink (R. Sp.): Der § 6a werde der Demagogie Thür
und Thor öffnen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und § 6a mit der redat-
tionellen Änderung Winkler angenommen, ebenso
ohne wesentliche Debatte die §§ 7-12 (Vorschriften über die Modalität
der Veranlagung).

§ 13 bestimmt, daß die Waarenhaussteuer verwendet wird zur
Erleichterung der Gewerbesteuerklassen III und IV.

Abg. Wegner (L.) beantragt, nur der Steuerklasse IV Er-
leichterungen zu verschaffen.

Abg. Winkler (L.) spricht gegen diesen Antrag. Vielleicht
empfehle es sich, zur dritten Lesung einen Antrag zu stellen, daß die
Erleichterungen für die Klasse IV obligatorisch, für die Klasse III
fakultativ sein sollten.

Minister Dr. v. Riquel bittet gleichfalls, den Antrag Wegner
abzulehnen. Gerade die Steuerklasse III leide am meisten unter der
ruthlosen Konkurrenz der Großbäuer.

Abg. Wegner (L.) zieht hierauf seinen Antrag zurück.

§ 13 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Abgelehnt gegen die Stimmen des Centrums wird die Re-
solutions Cadenbach (L.) betr. eine Veränderung des Einkommen-
steuergesetzes in der Richtung, daß auch Lohnsteuer in Betracht
kommt, nicht angenommen.

Es ist die zweite Lesung des Waarenhaussteuergesetzes be-
endet.

Das Haus vertagt sich.

Vizepräsident Dr. Krause schlägt vor, auf die Tagesordnung der
nächsten Sitzung die zweite Lesung des Gegenwurfs betr. die Zwangs-
erziehung Minderjähriger zu setzen.

Minister Dr. v. Riquel bittet, die dritte Lesung des Waaren-
haussteuergesetzes nicht vor Mittwoch vorzunehmen.

Vizepräsident Dr. Krause erklärt, daß es in der Absicht des
Präsidenten liege, am Mittwoch die dritte Lesung des Waarenhaussteu-
ergesetzes und womöglich auch des Gesetzes über die Zwangserziehung auf
die Tagesordnung zu setzen. Dann werde eine längere Pause des nach-
Pflanzens eintreten.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Zweite Lesung des Gegen-
wurfs betr. die Zwangserziehung Minderjähriger.)

Schluss 3 1/2 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Berlin, 19. Mai.

Die Budget-Kommission des Reichstages beriet die
Stempelsteuer-Anträge weiter. Bei der Position: „Kauf-
und Anschaffungs-Geschäfte“ wird nach einem Antrag des
Abgeordneten Wasing (natlib.) der Satz für Renten und
Schuldverschreibungen den Auslandsstaaten und ausländische
Bahnobligationen von der in der ersten Lesung beschlossenen
drei auf zwei pro Mille herabgesetzt. Die Kommission be-
schloß hingegen den Umjagstempel für Kuxe in der Höhe von
ein pro Mille, sowie den Umjagstempel für sonstige Werth-

papiere in der Höhe von 2/10 pro Mille nach den Beschlüssen
in der ersten Lesung beizubehalten. Der Kaufstempel für
börsenmäßig gehandelte Waaren wird nach einem Antrage
Küller-Gulda von 2/10 wieder auf 1/10 pro Mille herabgesetzt.

La Médecine Nouvelle

Asthma, Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie,
Lungen-Tuberkulose, Ischias, Lähmung, Taubheit,
Geschwülste, Hautkrankheiten, Leber- u. Nieren-
leiden, Krankheiten der Harnorgane, — frisch
oder veraltet — werden gänzlich geheilt durch
die vitalistischen äußerlichen Behandlungen
der Médecine Nouvelle, die seit 17 Jahren
überall in der Welt mit Erfolg angewendet
werden. Wir raten den Kranken, die es satt
haben, unnötige Arzneien zu nehmen, die
deutsche illustrierte Broschüre zu verlangen,
dieselbe wird ihnen unentgeltlich und franco
zugewandt und enthält vollständige Auskunft über
die äußerlichen Behandlungen der Médecine Nouvelle
— das bedeutendste medizinische Institut von Frankreich —
Konsultationen werden in allen Sprachen unentgeltlich erteilt,
von den Dren, Péradon u. Damas. Man schreibe an das Hotel
de La Médecine Nouvelle, 29, rue de Lisbonne, Paris. 321/25

An Hand des veröffentlichten Rechenschaftsberichtes pro
1899 (32. Geschäftsjahr) der Bremer Lebensver-
sicherungsbank ist zu konstatieren, daß das Berichtsjahr
für die Weiterentwicklung der Gesellschaft ein günstiges
war.

Es kamen insgesamt 3322 Anträge mit M. 12 432 200.
— zur Erledigung, davon wurden abgelehnt, traten nicht in
Kraft oder wurden auf 1900 übertragen 692 Anträge mit M.
2 593 700. — Kapital, jedoch 2630 Policen mit M. 9 838 500. —
Kapital zur Ausfertigung kamen. Hiermit belief sich der Ge-
samtversicherungsbestand Ende 1899 auf 41935 Policen über
M. 84 953 621. — Kapital.

An Prämien, Zinsen und Mietbeträgen wurden M.
3 842 134. — vereinnahmt, Prämienreserve und Prämienüber-
träge stellten sich auf M. 19 938 832. —, was eine Vermehrung
von M. 1 559 082. — gegen 1898 bedeutet. In der Gewinn-
reserve waren zur Dividendenverteilung M. 1 914 405. — ge-
gen M. 838 628. — im Jahre 1898 gesammelt. Der Ueber-
schuß aus 1899 betrug M. 197 453.91 gegen M. 239 254.79
im Jahre 1898. Das Vermögen der Bank stieg auf M.
21 319 330.71 oder vermehrte sich gegen 1898 um
1 822 183.60. Im Grundbesitz waren M. 565 245.99 angelegt,
in pupillarisch sicheren Hypotheken M. 17 585 169.09 (1898:
M. 15 859 911.69), in mündelsicheren Papieren M. 598 475. —
(1898: M. 596 519.80). Die von Versicherern auf Lebensver-
sicherungs-Policen entnommenen Darlehen betrugen M.
578 732. — (1898: 530 045. —), und für versicherte Beamte
waren Dienstkautionen im Betrage von M. 359 977.85 (1898:
M. 353 674.65) hinterlegt. An fälligen Versicherungssummen
waren M. 1 133 077.50 zu zahlen. Jedoch blieb bei den Todes-
fallversicherungen die nach der von der Bank benutzten Sterblich-
keitstafel rechnungsmäßig zu erwartende Sterblichkeit hinter der
tatsächlich infolge Todes der Versicherten fällig gewordenen
Summe um M. 129 569. — zurück.

Vibrations-Massage

System Muschik D. R. P. 99109

ist die beste Vibrations-Massage. Günstige Erfolge bei Gicht, Rheu-
matismus, Nervenerkrankungen, Neuralgien (Ischias), Schlaflosigkeit. Zu em-
pfehlen gegen Fettablagerung, Frauenleiden, Arteriosklerosen, Stoff-
wechselstörungen u. s. w. Die Vibration bringt selbst da Erfolge, wo
manuelle Massage ganz ausgeschlossen ist (z. B. Herzleiden). Durchgreifende
und dennoch angenehme Massage. Körperlich empfohlen und ärztliche
Anordnungen werden gewissenhaft ausgeführt. Vorzügliche Schale und
Erfahrung. Jede Auskunft bereitwillig und kostenlos. 5935

Johannes Kneib,
Lauggasse 48 II, N. d. Kochbr.

Aus Rand und Band

könnte man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, sammetweiche Haut
erhält hätte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch solcherart
Toiletteartikel verloren hat. Wie bringt man solchen Verluste vor? Sehr
einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichts u. s. w. nichts anderes
als Doering's bewährte Eulen-Seife. Für die Toilette der Damen wie
zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlenswerteres
für 40 Pfg. erhält man diese Seife überall.

Kein Staub mehr!!

Nur reine gesunde Luft!!

Das beste Imprägnierungsmittel für Fußböden aller Art
ist das Fußboden-Öl genannt „Staubfeind Sternolit“.

schützt Dielen und Par-
quetfußböden vor dem
Zusammentrecknen und
Reissen,
vernichtet den Staub,
ersetzt den Schrubber,
erhält Waaren und Ge-
sundheit.

erspart Arbeit,
Zeit und Geld!!

Ausführliche Prospekte gratis u. franco.

Niederlagen: Christ. Hebingor, Wiesbaden.

9 Seerobenstraße 9.

In Biebrich: Gg. Ernst Wwe., Droguengeschäft,

Biebrich-Mosbach.

Restaurant Kronenburg.

5523

Täglich Concert
der Münchener Instrumental- und Vocal-Concert- und Schubert-Lied-Tänzer-Gesellschaft
„ALLFELD“ aus München.

Entrée frei. Anfang an Wochentagen Abends 8 Uhr, Sonntags Nachmittags um 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Jean Conradi.

Special-Damen-Frischgeschäft von W. Blockhaus,
5, Friedrichstraße 5, nahe der Wilhelmstraße.

frisieren in und außer dem Hause.
Anfertigung eleganter Haararbeit.
Haarfärben unter Garantie (Andulation).

VICTORIA

Unbegrenzte
Dauerhaftigkeit.



Vornehmer
hocheleganter Bau.

Vertreter: Ernst Zimmermann, Wiesbaden,
22 Taunusstr. 22. ♦ Reparaturwerkstätte.

Neu eröffnet! M. Kraft's Milchkur- Anstalt

Wiesbaden, Dohheimerstr. 65.

Die Anstalt bezweckt die Herstellung einer, allen Anforderungen entsprechenden **Kur- und Kindermilch**.
Sie untersteht einer ständigen thierärztlichen Kontrolle.
— Nur Schweizerkühe, deren Freisein von Tuberkulose durch eine Tuberkulinimpfung nachgewiesen ist. —
— Reinster Stall — Trockensütterung. — Die Milch wird in Flaschen mit Korkstopfen zweimal täglich ins Haus geliefert.

1 Liter zu 50 Pfg.
1/2 Liter zu 25 Pfg.

Bestellungen werden außer in der Anstalt
bei Herrn Erich Stephan, Haus- und Küchenmagazin,
Burgstraße 11, und durch die Milchhändler entgegen-
genommen.

Hochachtungsvoll

M. Kraft's Milchkur-Anstalt.

Georg Kühn.

Spengler und Installateur,
36. Webergasse 36,

empfehlen sein Lager in Gascothern und
Gasherdern, sowie Gashähnen der besten
Firmen, wie Junker & Ruh, Meurer etc.

Man beachte meine

Anstellung.

Moderne Schablonen
für Maler und Tüncher

Karl Lentz, Dekorationsmaler,
Adlerstraße No. 31.

Billigste Preise. & Billigste Preise.

**Panther-,
Stoewers-, Greif-
und Möbe-
Fahrräder**
empfehlen zu äußerst billigen Preisen.
Otto Rausch,
Wiesbaden,
8, Mauritiusstraße 8,
in der Nähe des Walthalla-Theater. 5540

Eigene

Werkstätte.

Der Conkursverkauf in dem
Woll'schen Cigarrengeschäft

5 Taunusstraße 5
findet von jetzt ab zu

Einkaufspreisen

statt. Ausgenommen von der Preiser-
mäßigung sind nur Wendi'sche nikotin-
unschädliche Fabrikate.

Der Concursverwalter.

Am 31. Mai.

Ziehung der Casseler Kirchenbau-Lotterie.

Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (Porto und Uebe 25 Pfg.
extra) empfiehlt das General-Debit J. Stassen,
Kirchgasse 60, sowie alle Loosverkaufsstellen am Tage.

Neu! **Elektrische Lichtbäder**

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Nicht-Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Gicht, Blutharnt, Neuralgien,
Frauenleiden etc.
Thermalbäder, Douche (Katheter Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,
„Bathhaus zum goldenen Ross“,
Saal 1, 7.



**Hosenträger
Portemonnaies**

kauft man am billigsten bei

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10.

Bedarfswaren- u. Haushaltungs-Artikel.

Zug-Talousien
Kolläden
- Ersatztheile -
Chas. Maxmiller & Sohn, Wiesbaden.

Seerohrstrasse 20/22.

Telefon 150.

Christoph-Lack

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,
sicher trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum u. eichen Farbe, reich-
fertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne
dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme
Geruch und das langsame Trocknen, das der Cell-
farbe und dem Cellact eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin.

Kleinste Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstraße 25.

Telephon 2007. 3981

„Mein Herz“

wo kommt da zu so blendend weisser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Herr, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Schatzmarke „Schwan“ gemacht. In Zukunft
werde ich kein anderes Seifenpulver wieder
benutzen.“ All-inger Fabrikant
Ernst Sieglin
in Düsseldorf.

100 000 Mark

ist der Hauptgewinn der Wohlfahrts-Lotterie.
Ziehung 31. Mai. Loose à Mk. 3.30
(nach auswärts Porto und Uebe 50 Pfg. extra) empfiehlt und verleiht
die
Hauptkollekte J. Stassen, Kirchgasse 60.
Man warte nicht bis auf die letzten Tage, da diese Loose sehr beliebt
und jedenfalls bald vergriffen sind.



**täglich frisch
gebackene Fische.**

Wilh. Frickel, Wellrigstr. 24. Teleph. 2234

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelfstücke, ganze Wohnungs-
Einrichtungen, Kassen, Glöckchen, Pianos, Teppiche etc.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich
sicher.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Alle Colonialwaaren

kauft man bei

E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1,

billigst in guter Qualität.

Gebrannten Kaffee, stets frisch,

das Pfund zu 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. 2.— Mk.

Ge-
mahle-
nen

Zucker u. Würfelzucker

zu 28, 30 u. 32 Pfg. das Pfund.

Chinesischer Thee

das Pfd. zu Mk. 2.—, 2.50, 3.— und höher.

Garantirt
reiner

Cacao,

das Pfd 1.50,
1.80, 2.—
und höher.

Chocolade,

garantirt
rein,

Pfund 0.90, 1.—, 1.20, 1.40 und höher.

Eier-Gemüse-Nudeln,

Pfund 40, 50, 60, 80 Pfg.

Eier-Suppen-Nudel, Pfund 50 u. 70 Pfg.

Eier-Suppenteig, Pfund 50 Pfg.

Feinste Maccaroni, Pfund 50 u. 60 Pfg.

Geschälte Erbsen, Pfund 18 u. 20 Pfg.

Weisse Perlbohnen, Pfund 18 Pfg.

Grosse Linsen, Pfund 28 Pfg.

Reis, das Pfund zu 16 18 20 24 30 u. 40. Pfg.

Apfelringe, das Pfund zu 50 60 u. 70 Pfg.

Pflaumen, das Pfund zu 30 40 50 60 u. 80 Pfg.

Mehl, das Pfund zu 18 20 22 u. 25 Pfg.

la. Salatöl, das Liter zu 1.20 und 1.60 Mk.

Aechtes Olivenöl, die $\frac{1}{2}$ -Flasche 1.80 Mk.,

$\frac{1}{2}$ -Flasche 1.— Mk.

Garantirt reines Schmalz, das Pfund zu 50 Pfg.

la. Melange-Marmelade, das Pfund zu 25, 30 und 40 Pfg.

Conserven:

Schnittbohnen, die 2 Pfd.-Dose 40 45 50 und 60 Pfg. Bei 10 Dosen billiger.

Erbsen, die 1 Pfd.-Dose 35 45 Pfg.

die 2 Pfd.-Dose 65 75 Pfg., 1.— Mk.

und höher. Bei 10 Dosen billiger.

Pflaumen, Kirschen, Mirabellen etc. billigst.

Freie Zusendung ins Haus. — Nach Auswärts prompter Versandt.

Mit ausführlicher Preisliste stehe gerne zu Diensten.

E. M. Klein,

Telephon 663.

Kleine Burgstrasse 1.

In Schlingen des Todes.

Roman von W. Feldern.

„Nimmer wie weiches Wachs in den geschickten Händen seiner jungen Frau, fügte der Baron sich auch dieses Mal ihrer Anweisung. „Gut, gut!“ er lächelte der Gattin zu. „Es sei, wie du vorläßt, Sabina. Aber was Du, mein Kind“, fuhr er zu seiner Tochter gewendet fort, „durch diesen Aufschub gewinnst, ist mir nicht klar. Es scheint mir unbedingt jeder Frage, daß Du nicht ohne meinen Schutz auf dem Kontinent umherreisen kannst.“

„Mit einer älteren Dame als Gesellschaftin und Emmy, die Niemand etwas Unschickliches darin finden, Papa.“ Einmüthig und in dem festen Glauben, ihre Stiefmutter werde all ihre Kräfte aufwenden, die Reise zu hintertreiben, sah der Baron zu, wie Sabina, die er für eine junge Frau hielt, sich entfernte.

Die Baronin beantwortete den Blick des alten Mannes in ihrer lang berechnenden Weise. Sie sog auf ihn zu, schmiegte sich lebhaft an ihn und drückte ihn in seinen Arm. „Theurer Robert“, rief sie, „deine rührenden Hände ergreifen, das ist nicht über diese neue Wunderlichkeit, sondern danke dem Himmel dafür, daß ich und ihre, Deiner Tochter Wunsch zu erfüllen.“

Der Baron war starr vor Erstaunen. „Ich — ich glaubte zu bemerken“, stammelte er verlegen, „daß Du ihren Einfluß nicht übersehen.“

Die junge Frau lächelte mitleidig. „Und ich bildete mir, daß Du selbst mich verstanden, mein Theurer! Was würde mich von Gott selbst eingegebenen Namen Rina's geworden sein, wenn ich sie gebilligt hätte? Beobachtetest Du nicht, wie sie sich verhielt, und schämtest Du dich von einer übertriebenen Engherzigkeit zurückzuhalten?“

„Ja, ja“, nickte der Baron. „Jetzt verstehe ich. Es wäre mir wohl von Dir gewesen, ihre Bitte zu unterstützen.“ „Nimm nicht, Robert“, seufzte die Haushälterin und Thränen schienen ihre schönen, schwarzen Augen. „Sie hatte mich nicht schände aus ihren Gemüthern gewiesen und mir verweigert, sie wieder zu beitreten.“

Eine zornige Röthe überfluthete das bleiche Gesicht des Baron. Mit hastiger Bewegung erhob er sich aus seinem Stuhl. „Aber die junge Frau drückte ihn wieder zurück, trocknete die verführerischen Tropfen, die an ihren schwebenden Wimpern glänzten, und begann den Sturm, den sie heraufbeschworen, zu beruhigen.“

„Du scheinst zu vergessen, Geliebter“, sagte sie traurig. „Sie hielt inne, beugte ihr liebliches Gesicht zu ihm nieder, und ließ den angefangenen Satz zaghaft flüstern.“

Die zornige Flamme in des Barons Augen verschwand. „Ich selbst zog mir die Kränkung zu“, fuhr sie fort. „Zehr aber in der besten, liebevollsten Absicht ging ich, wie gewöhnlich in ihr Zimmer, um sie zu Tisch abzuholen. Ich sah die betrübende Scene, die wir hier hatten, durch mein freundliches Entgegenkommen verwischen; doch ich war im Irrthum! Ich hätte nichts Schlimmeres thun können, das arme Kind zu reizen und auf's Neue gegen mich aufzubringen.“

„Du bist ein Engel, meine Sabina!“ rief der Baron erregt. Die junge Frau dankte ihm mit einem Lächeln und einem schüchternen Händedruck. „Vielleicht“, sprach sie sinnend weiter, „habe ich mich dennoch freuen, daß ich bei ihr war. Während ich sie so forschend beschäufte zu haben schien. Stelle Dir vor, wie sie sich vor, als mir der glänzende Titel entgegenfiel: „Herrin und Begünstigte!“ Ich traute zuerst meinen Augen nicht — sie hatten aber leider recht gesehen.“

Wie von Schmerz überwältigt, hielt sie wiederum inne. „O, Robert“, schüttelte sie endlich, sich schauernd an den Gatten lehrend, „das arme Mädchen lödte sich mit diesen vermeintlichen Gegengiften! O, mein Theurer, um Rina's, wie um unschuldigen muß sie so schnell als möglich an einem Ort untergebracht werden, wo ihr die Gelegenheit genommen kein wird, sich selber Böses zuzufügen. Sie sieht sehr schlimm aus, Robert, sie wird täglich bleicher und schwächer.“

„O, mein Gott“, ächzte der arme Baron in bitterer Verzweiflung.

Die junge Frau schlang ihre Arme um seinen Hals. „Doch Dich nicht vom Kummer erdrücken, Geliebter“, bat sie. „Wir können jede Nothstellung vermeiden und Allem ausweichen, was Deinen edlen Stolz, Deine empfindsame Natur zu verlegen geeignet wäre.“

„Unmöglich, Sabina!“

„O, nein, nicht unmöglich, Theurer! Höre mir zu und urtheile selbst, wie bewundernswürdig der Plan ist, der in meinem sorgenvollen Gemüthe reifte. Du wirst gestehen, daß die Idee, welche sich der Phantasie Rina's bemächtigte, die Idee, zu reisen, ihr von der Vorsehung in die Seele gepflanzt zu sein scheint, uns einen Ausweg aus diesem Wirral zu zeigen.“

6. Capitel.

Ein folgenschwerer Besuch.

Während mehr als einer halben Stunde unterbrach kein anderes Geräusch die Stille des Studierzimmers, als das beständige Murmeln der schnellen und lebhaften Stimme der Baronin und das leise Knistern verschiedener Briefe, die sie auseinanderfaltete und ihm vorlas.

Der Baron lauschte mit athemloser Aufmerksamkeit. Als seine Frau endlich schwieg, zog er ihre kleine Hand in freudiger Dankbarkeit an seine Lippen.

„O, mein Liebling“, rief er, vor Aufregung zitternd, „möge der Himmel Dich für Deine gütliche, selbstlose Umgebung belohnen! Wie gut bist Du gegen mich und meine Tochter! Wie danke ich Dir, mein theures Weib, für Deinen klugen Rath, Deine innige, warme Theilnahme! Mein eifriges, mein alleiniges Bestreben soll es hinfort sein, Dein Glück zu sichern, Du süßer Engel! Aber jetzt, Geliebte, laß uns keine Zeit mehr verlieren. Ich werde so gleich den Wagen befehlen.“

Beide erhoben sich. Der Baron eilte zu dem Glockenzug, die junge Frau in ihre Gemächer.

Sabina's große schwarze Augen glänzten vor Erregung. „Schnell, Dolores, schnell!“ rief sie. „Reinen braunen Tuchanzug! Kein Wort jetzt, Dolores, keine Frage! Nur so viel, daß meine Segel von den günstigsten Winden geschwellt werden!“ „So geht Alles gut?“ fragte die als Jose geltende Schwester der gnädigen Frau.

„Ueber jede Erwartung gut. Er ist mit Allem einverstanden und begeistert von meiner anbelangenden würdigen Güte!“ Heil lachte sie auf.

Das braune Gesicht der Dienerin übergoß glänzende Röthe, und ihre dunklen Räuber Augen funkelten in unheimlichem Entzücken. Sie wußte so gut wie die Baronin, zu welcher tugendhaften Aufgabe diese sich rüstete. Weitere vertrauliche Mittheilungen würden ihre schöne Schwester nur aufhalten haben, ohne ihr neue Aufklärungen zu bieten.

Aber trotz ihrer großen Befriedigung senkte sich ein Schatten angstvoller Besorgnis in Dolores' Gemüth. „Was wird das Ergebnis all' unserer Anschläge sein?“ fragte sie sich. „Was, wenn dennoch, dennoch — o, noch einen Augenblick, Sabina“, rief sie, die Schwester, die der Thür zuschritt, am Arme zurückhaltend, „bist Du auch Deiner Sache ganz gewiß? Uebersehst Du Deinen Einfluß nicht?“

Die Baronin schreite wieder um und deutete auf die Fluth hellen goldenen Sonnenlichtes, das durch die Fenster strömte. Ihre Augen blühten, ihre Nasenflügel zuckten, und ihr anmuthiger Kopf richtete sich stolz empor.

„Ist es gewiß, daß die Sonne scheint, Dolores?“ fragte sie. „Bin ich sicher, daß es Tag ist und nicht Nacht? Bin ich gewiß, daß ich lebe und atme? Nun, so sicher, so gewiß bin ich meines Erfolges, so sicher bin ich, daß Rina von Harding in wenigen Tagen auf dem Wege nach —“

Sie hielt inne und ein böswilliges Lächeln kränzte ihr schönes Gesicht: sie nickte Dolores verständnißvoll zu und entließ dem Zimmer.

Dolores begab sich mit einem Lächeln stolzer Befriedigung zu ihrer Arbeit zurück. „Wer sollte angesichts eines so festen Vertrauens noch zweifeln?“ murmelte sie. „Nein, ich zweifle nicht länger. Sie wagt ein gefährliches Spiel, aber sie wird gewinnen! Meine kleine Elsa, Du wirst eines Tages die reichste Dame dieses Königreiches sein!“

Am Fuße der Treppe wartete der Baron auf seine jugendliche Gemahlin. Sie stiegen in die harrende Equipage und wurden schnell nach der Savillestraße gefahren, als sie vor der Wohnung Dr. Wynton's abstiegen, äußerte der Baron die Befürchtung, den Arzt nicht zu Hause anzutreffen.

Sabina sah nach ihrer Uhr. „Nein“, sagte sie bestimmt, „der Doctor ist jetzt daheim. Im Laufe meines Verkehrs mit Deinem alten Freunde, der mich auch seiner Freundschaft würdigt, habe ich seine regelmäßige Zeiteintheilung und seine Gewohnheiten kennen gelernt, und ich darf Dir die feste Versicherung geben, daß er zu dieser Stunde mit einem Buche in der Hand beglücklich in seinem Studirzimmer verschanzt ist.“

Die schöne Frau war gut unterrichtet. Sie hatten kaum in dem Salon des Arztes Platz genommen, als der alte Herr und dessen Gattin erschienen, ihre Gäste zu begrüßen.

„Ich bin zwar überzeugt, Frau Baronin, daß nur eine Frage an den Arzt Sie zu uns führt“, rief die alte Dame, nachdem Sie mit Sabina einen herzlichen Händedruck ausgetauscht hatte, „aber ich konnte mir das Vergnügen nicht verlagern, Sie einen Augenblick zu sehen.“

Die würdige Matrone war eine sanftmüthige, bescheidene kleine Frau, deren ganzes Leben in den Pflichten gegen ihren Ehemann aufging, und die nie einen anderen Gedanken hatte, als den, der in dem Geiste ihres Gatten seinen Ursprung fand. Auch in ihren Ansichten über die Baronin von Harding war Dr. Wynton und seine Frau in vollkommener Uebereinstimmung. Beide bewunderten den Geist, die Anmuth, die Liebenswürdigkeit und die Herzengüte ihrer schönen jungen Freundin.

Die Begrüßungsworte der alten Dame gewährten der Baronin die beste Gelegenheit, ohne weitere Vorbereitung auf den Gegenstand hinüberzuleiten, der sie nach der Savillestraße brachte. „Meine theure, verehrte Freundin“, antwortete sie traurig, „ich kam allerdings, um mir den ärztlichen Rath Ihres Gatten zu erbitten, aber ich sowohl wie mein Mann würden es als eine große Gunst betrachten, wenn Sie uns Ihre Anwesenheit nicht entzögen und uns mit Ihrer klugen, theilnahmevollen Aufmerksamkeit unterstützten. Ich bin“, wendete sie sich an den Doctor, „nicht ganz wohl, aber eine Frage von weit tieferer Bedeutung, als meine eigenen kleinen Leiden, veranlaßt uns heute, Sie aufzusuchen und Ihren Beistand anzurufen.“

Angesichts der Thatsache, daß Sie Ihre Praxis längst aufgegeben haben, scheint es eine unverzeihliche Anmaßung, wenn wir Sie jetzt noch mit solchen Dingen belästigen, aber wir mögen nicht vergessen, daß Sie ein alter hochgeschätzter Freund der Harding'schen Familie sind, auch ermuntert uns der Gedanke an die selbstlose Güte, mit welcher Sie mich als Ihre Patientin aufnahmen. Als ich —“

„Ich bitte tausend Mal um Verzeihung, daß ich Sie unterbreche, gnädige Frau“, rief Dr. Wynton eifrig, „aber es ist mir wirklich unmöglich, noch ein Wort über diesen Punkt zu hören. Es war, ist und wird mir immer das größte Vergnügen sein, mich Ihnen nützlich machen zu können, und wenn ich in dem Falle, von dem Sie sprechen, irgend dienen kann, bitte ich, über mich und meine Frau nach Belieben zu verfügen!“

„Ja“, wiederholte die alte Dame mit Wärme, „ich bitte nur, ohne Bedenken über uns verfügen zu wollen.“

Thränen stiegen langsam in die Augen der Baronin und strömten endlich in betrübender Fülle über ihre Wangen. Da sie offenbar nicht zu antworten vermochte, folgte eine Weile tiefen Schweigens, bis der Baron, des Doctors Hand ergreifend, das Wort nahm.

(Fortsetzung folgt.)

in reichster Auswahl.
Kinder-Kleidchen
Friedl. Exner,
Wiesbaden,
Neugasse 14.
5791

Herren-Socken

leichte, das Dtzd. von 75 Pfg. an,
schwarz, lederfarbig, beige maco
das Paar zu 45 Pfg.
Bessere Qualitäten in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

L. Schwenck, Mühlgasse 9
1878 gegründet 1878.

H. Schindling. Inh.; L. Schindling.

Samenhandlung

Neugasse No. 1.

Gemüse-, Blumen-, Klee-
und Grassamen

prima keimfähiger Sorten echter Qual.
Preisreduktion

auf Verlangen gratis. Prompte Erledigung der Aufträge.

Zahnarzt Dr. med. Kaatz,
Luisenstrasse 5, part. 74

Frau Dr. Eisner Wwe.,

Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Lichtheil-Institut

(Erste Lichtheil-Anstalt in Wiesbaden.)

Electr. Lichtbäder, lokale Anwendung des

electr. Lichtes, combin. Lichtheilverfahren.

Anwendung der Hochfrequenzströme (Tesla-D'Arzard)

Vibrations-Massage (nach dem neuesten System)

Unter persönlicher Leitung

Dr. med. Kranz-Busch,

Taunusstrasse 25, 1.

Consult.: 8-9 u. 3-4 (Donnerstags u. Sonntags 8-9).

2253 Telephon 2253

Dr. Althausse,

Marktstrasse 9, 1.

Hoch sensationell!

Für Restaurants,
Privatgesellschaften, Vereine u. Familien!

Grammophons,

beste Wiedergabe sämmtlicher Orchesterpièces, Gesangsvorträge,

Complets und Deklamationen.

Preis komplett incl. 12 Platten Mk. 130.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in

Phonographen

in allen Verislagen nebst Walzen von 1,50 Mk. an.

Heinrich Matthes Wittwe,

1,248 Rheinstraße 29.

Kunstanstalt

Glasätzerei und Schildermalerei

von **Emil Rudolph, Wiesbaden,**

Karlstrasse 30 und 40.

Billigste Berechnung und prompteste Bedienung.

Preislisten und Skizzen kostenlos.

Süßrahm Tafelbutter

aus pasteurisirtem Rahm der Molkerei Rüsch, bekanntlich die
exquisiteste Qualität, käuflich frisch, liefert bei 5 Pfg. und mehr
frei Haus Wiesbaden & Mt. 1.12.

G. R. W. Schwanke, Schwandorferstr. 49, Nähe Mischelsberg. Telef. 414

Bettunterlagen **Gesundheits-Binden** **Verbands-Stoffe**

I. Qualität
per Dtd. 1 M.
1/2 Dtd. 60 Pf.

Irrigateure
nach Professor Esmarch,
complett mit Schlauch, Mutter- u. Clystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Inhalations-Apparate **Einbeutel**

Grosste Auswahl
in
Suspensorien,
Clystierspritzen
von 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Restaurant
zum Rodensteiner.
Ecke Hellmund- und Bertramstrasse.

Mittagstisch zu 60, 80 und Mk. 1,
Abonnement billiger.

Abwechselnde Frühstücks- u. Abendkarte.
Offene und Flaschenweine (garantirt rein).
Prima Apfelwein, Saison-Bowlen.
Helle und dunkle Biere, Kulmbacher
Petzbräu.

Kühles, angenehmes Lokal, Collog
empfiehlt bestens 5725

W. Frohn.

Man verlange
Scherer's
Cognac

Ärztlich empfohlen
unter deutschen Cognac's als feinste Marke
bekannt, übertrifft bei Preisgleichheit
unstreitig französischen Cognac.

Garantie beim Einkauf,
da Preise auf den Etiketten

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.
Cognac zuckerfrei, Flasche Mk. 3.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Man verlange ausdrücklich
Scherer's Cognac
weil des grösseren Nutzens wegen minder-
werthige Cognac's vielfach angeboten werden.

Georg Scherer & Co., Cognacbrennerei.
Langen, Bez. Darmstadt, 3904

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Hervorragendes
Ernährungs- und Genussmittel
in
Plasmon-Hafer-Cacao
(1 Carton 1 Mark).

Von Ärzten warm empfohlen.
Wohlschmeckend, leicht verdaulich, daher das beste Getränk
für Kinder, Reconvalescenten, Diätarme, sowie magen-
und darmkranken Personen.

Kleinige Herstellerin: 39/71
Casseler Nährmittel-Fabrik
Brühns & Co., Cassel.

Niederlagen in Wiesbaden: Hauptdepot bei
Bade & Söhne, Taunusstrasse, ferner bei W. H. Feine,
Dirk, Kelschstrasse 41. Ede Oranienstrasse, Oranien-
Drogerie Robert Bauer, Oranienstrasse 60, Wehr, Dorn,
Ede Wörth und Jahnstrasse, J. Ehl, Moritzstrasse 12,
Joh. Ph. Fuchs, Sedanplatz 3, Phil. Riffel, Röderstrasse,
H. Ritz, Rheinstrasse 79, Drogerie Möbus, Taunusstr. 25,
Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6, Schwann-Drogerie Aug.
Dielmann, Bismarckring 31, Th. Wacksmuth, Friedr. 45.

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle

Große Auswahl Neuheiten
vom einfachsten bis elegantesten, allen Ansprüchen genügend.

Enorm billige Preise. Man vergleiche!

Elegante Kinderwagen zu Mk. 16, 18, 20, 22 u.
Hochmoderne Promenadewagen zu Mk. 30, 35, 40 bis 100 Mark.

Neu! Reizende Kinderwagen, neuer Art, ganz weiß. Neu!
Neue moderne Holz- u. Rohr-Sportwagen ein- und zweifach, in allen Farben und
Formen, auch mit Schirm oder Verdeck zu Mk. 7, 8.50, 10, 12, 15, 18, bis 65.

Patent-Kinder-Stühle, zum Hoch- und Niedrigstellen mit großem Spiel- u.
Eßtisch und Closeseneinrichtung, fein lackirt, zu
Mk. 6, 8.50, 10, 12 bis 30 Mark. Niedrige Kinder-Stühle von 1 Mk. an.

Vorgenannte Artikel sind meine **Spezialitäten** und werden nirgends so
billig und in solch großer Auswahl geboten.

Man vergleiche die Preise! Man beachte die Schaufenster!

Kaufhaus Führer, 48 Kirchgasse 48.
Telephon 2048. (Neue Nummer).

Wiesbadener Bisquitfabrik

A. v. Sprecher & Cie.,
Telefon, Grenzstrasse 5 (Bierstädter Höhe), Telefon.

empfiehlt in stets frischer Waare

Engl. Biscuits, Cakes, Queens, gefüllte Biscuits, Speculatius,
Delicatesszwieback
in nur feinsten Qualitäten, für jeden Theetisch passend,

ferner
Tropon - Kinder - Nähr - Zwieback
und Biscuits.

Es werden nur **garantirt frische** Süssrahmbutter, Vollmilch, Eier, feinsten Zucker, sowie
ächte Gewürze etc. zur Fabrikation verwendet.

In allen feineren Delicatesswaaren-Geschäften zu haben. 5870

HERZ SCHUHWAREN
mit dem Herz auf der Sohle

anerkannt
bestes
Fabrikat

berühmte
SOLIDITÄT

ELEGANZ und
Vorzügl. PASSFORM

En gros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vormals OTTO HERZ & Co.

Versandt nach auswärts. **Versandt nach auswärts.**

Einzige Detail-Verkaufsstelle für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,
18. Langgasse 18.
Telephon 246.